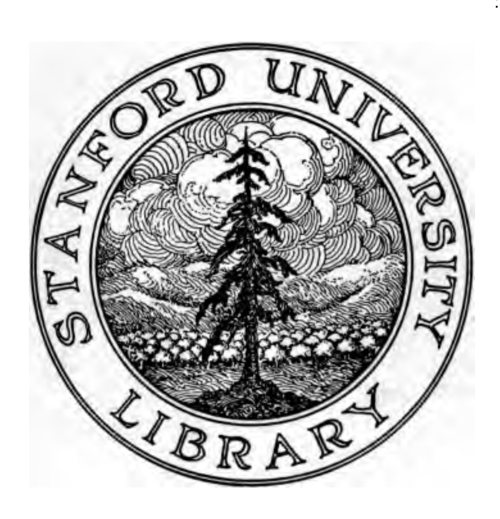
Gunnlaug.


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY

Gunnlaug.

Eine Dichtung

frei nach der altnordischen Gunnlaugssaga

von

Anton Edzardi.

Anklam.

Druck von Richard Poettcke.

1875.

Als Mannskript gedruckt.

I. Teil.

Gunnlaug und Helga.

I.

Schön-Helga.

Einst wuchs in Islands Gauen, im hohen eisigen Nord,
Die schönste aller Frauen nach weiser Männer Wort.

Es sprach mit *einem* Munde Islandes Männerschaar,
Daß nie der Insel Runde ein schöner Weib gebar.

Wol zieht des Südens Sonne mit ihrem heißen Stral
Dem Auge gar zur Wonne viel Blüten auf zumal.

Wol zieht der Süden blühend manch üppig Frauenbild
Mit Blicken heiß und glühend, mit Sinnen feurig wild:

Doch nur der Nord hat Wangen so frisch wie Milch und Blut
Und freie Stirn empfangen, drauf Ernst und Hoheit ruht.

Wie Nordens schlanke Tanne in rauher Eichen Hauf,
In stillen Tales Banne wuchs *so* Schön-Helga auf.

* * *

Zu Borg [1]) in hoher Halle saß Thorstein manches Jahr,
Rings fürchteten ihn Alle und seiner Mannen Schar.

Den Frieden schützte weise der Held, die Hand am Schwert;
Drum war in weitem Kreise beliebt er und geehrt. —

Einst lag im Mittagsschlummer Thorstein, so wie er pflag;
Da er erwachte Kummer in seinen Zügen lag.

Die Gattin sprach: „Im Herzen den Sorgen giebst du Raum:
„Was mag dich also schmerzen?“ „Das tat ein schwerer Traum [2]):

„Es flog ein Schwan hernider auf meines Hauses Dach.
„Wie glänzte sein Gefieder im sonnenhellen Tag!

„Ich war dem Schwan gewogen, beschaut’ ihn unverwandt;
„Da kam ein Ar geflogen zu ihm auf Daches Rand.

„Sie taten lieb und traulich; da flog der Adler fort,
„Und einsam saß und traurig mein schöner Schwan nun dort.

„Ein andrer kam gefahren, ein Ar, auf luft’ger Bahn;
„Doch mocht er hold gebaren, gar traurig saß mein Schwan.

„Da kam von Ost der Adler, der ehdem bei ihm saß,
„Und mit dem andern Adler im Kampfe er sich maß.

„Sie fielen nider beide vom Dache todeswund:
„Gar traurig saß von Leide mein schöner Schwan zur Stund.

„Drauf sah ich einen Geier dem schönen Vogel nahn;
„Und mit ihm übern Weiher flog traurig fort mein Schwan.“

Er mochte lange klügeln: den Traum er nicht verstand.
Da flog mit Windes Flügeln ein Merschiff an den Strand.

Es fuhr von Norwegs[3]) Küste ein weiser Mann darin:
Man sagte, daß er wüste verworrner Träume Sinn.

Was ihm der Traum verheißen, zu fragen flugs begann
Thorstein den fremden Weisen. Der hub drauf traurig an:

„Dir wird geboren werden ein Töchterlein gar zart,
„Daß schöner nie auf Erden ein Weib geboren ward.

„Zwei Edle um sie werben von heißer Lieb' entbrannt:
„Sie müßen beide sterben ein von des andern Hand.

„Drauf kommt ein dritter Freier, dem folgt die Maid von dann:
„Das ist im Traum der Geier.“ So sprach der weise Mann. —

Nicht lang, so ward geboren ein Mägdlein zart und schön.
Doch Thorstein sah zu Boden: „Ich will das Kind nicht sehn.

„Tragt's hin: es soll ersterben ins Meres Wogenschaum,
„Sonst wächst es zum Verderben. Das sagte mir ein Traum."

Und wider in der Halle saß Thorstein manches Jahr;
Um ihn mit frohem Schalle saß seiner Mannen Schar.

* * *

Einst ritt auf stolzem Rappen Held Thorstein über Land,
Zur Schwester — mit dem Gatten saß sie an fernem Strand.

Da ward er wol empfangen, die Schwester ihn umfing;
Wie ihnen es ergangen, es an ein Fragen ging,

An Freude und an Leide was ihnen sei geschehn:
Sie hatten sich ja beide viel Jahre nicht gesehn.

Drei Mägdlein frisch erblühend da liefen aus und ein,
Von Spieles Lust erglühend wie rosiger Morgenschein.

Doch vor den andern eine erschien an Wuchse schlank,
Und freier ihre Stirne, und leichter war ihr Gang.

Im Kindesaug bescheiden lag ruhig-ernster Sinn,
Doch stand sie bei den Beiden wie eine Königin.

So wie im Sternenglanze des Mondes Silberschein,
Und wie im Rosenkranze die schlichte Lilie rein.

Vertraulich halb, halb bange trat sie zum Ohm heran.
Da schaute Thorstein lange die schöne Kleine an:

„Schön, Schwester, in den Hallen wächst dir der Kinder Schar:
„Die schönste doch von allen ist diese Maid fürwahr.

„Wenn du sie schaust, ich wähne, das Herz dir höher schlägt,
„Da sie in Jugendschöne von dir die Züge trägt.“

„Nicht meine Züge, deine, ja deine Züg' es sind:
„Thorstein, die schöne Kleine, sie ist dein eigen Kind.

„Nicht zürne: deinen Willen die Mutterliebe trog;
„Sie sandt' es, und im Stillen das Mägdlein ich erzog.“

„Dem möcht ich Zorn nicht sinnen, der solch ein Kind ernährt,
„Mein törichtes Beginnen also zum Heil gekehrt.

„Wol mögt ihr Dankes warten. Nun muß sie mit mir ziehn,
„Sie mag ins Vaters Garten zu Borg wol herlich blühn.

„Zur Freude und zum Ruhme erwachse sie mir dort!
„Wol nimmer schönre Blume erblühte unserm Nord.“

So wuchs hinfort zu Borge Schön-Helga still heran,
In treuer Eltern Sorge geliebt von Jedermann.

Als Knospe schaut die Rose noch träumend in den Tag:
Der Lenzwind bald, der lose, im Kuss sie wecken mag.

II.

Gunnlaug.

Stromaufwärts wuchs im selben Tal[4]
Ein schöner Knabe auf zumal.
Früh schon den Seinen klar es ward:
Es war ein Kind von eigner Art.

Gleichwie an Wuchs er höher war
Als seiner Spielgenossen Schar,
So drängte ungestümer Sinn
Ihn stets zu hohem Ziele hin.

Das Auge schaute kühn darein,
Als blitzt' am Himmel Wetterschein,
Im Winde wallte, wie er ging,
Das Har, das golden niderhing.

Mit kühnem Sinn und starkem Arm,
Und in der Brust das Herz so warm,
So wuchs an Illugs Stamm das Reis,
Ein Palmenzweig in Schne und Eis. —

Wem tat nicht schon der Saga Mund
Von Islands kühnen Männern kund,
Die stolz und ernst mit starker Hand
Beherschten ihren öden Strand?

Dem rauhen Land, das sie gebar,
Gleicht Islands rauhe Männerschar,
Das Volk, das unter Eis und Erz
Verbirgt ein edles warmes Herz.

Wer ahnts, daß unter Eis und Schne
Ein heißer Feuerodem weh?
Wenn unter Eisesrinde glüht
Das Herz, daß drunter Leben sprüht?

Nur hier und da bricht glühend heiß
Die innre Glut durch Schne und Eis,
Und flammend tritt sie an den Tag,
Die drunten tief verborgen lag.

So loderte in Gunnlaugs Brust
Die Flamme kühner Tatenlust;
Sie schmolz des Eises Rinde bald
Und brach hervor mit Allgewallt.

* * *

Islandes Männer trägt der Kiel
Weit durch die Welt von Ziel zu Ziel,
Bis sie, der irren Fahrten müd'
Zum Heimatherd es wider zieht.

Oft hatte Gunnlaug still gelauscht,
Wie sie erzählend ausgetauscht
Die Wunder, die sie fern erblickt,
Die hoch sein junges Herz entzückt:

Von Strömen, die da fluten sacht,
Durch reicher Städte stolze Pracht,
Durch goldne Felder, Waldesgrün
Hinab zum weiten Mere ziehn;

Wie sie gekämpft mit Sturm und Flut
Und gegen Feindes Uebermut,
Und wie aus mancher heißen Schlacht
Sie Ruhm und Reichtum heimgebracht.

Da horcht er auf, und kühner blickt
Das Aug und seine Blicke schickt
Er sehnsuchtsvoll zum Meresstrand,
Und träumt von Kampf und Zauberland.

Da wollt auch er wie Andre fort
Von Land zu Land, von Ort zu Ort,
Wollt' andrer Völker Sitte sehn;
Auf eignen Füßen wollt er stehn.

Er zählte fünfzehn Winter nur:
Zu öde war die Heimatflur,
Zu eng ward ihm das Vaterhaus;
Es trieb ihn in die Welt hinaus.

Wie wars daheim so rauh und kalt:
Ein Sehnen zog ihn mit Gewalt
Von Islands kalter Winternacht
Hin zu des Südens heißer Pracht.

Zum Vater sprach er: „Gieb mir Geld,
„Zu ziehn wie Andre durch die Welt.
„Des Mannes Kraft erprobt der Streit,
„Und weise wird, wer reiste weit.

Doch Illug sprach: „Das wäre gut!
„Kaum zügl' ich hier dein wildes Blut.
„Erst zähme deinen wilden Sinn,
„Und dann zieh in die Fremde hin."

III.

Gunnlaug in Borg.

1.

Jung-Gunnlaug schnell aufs Ross sich schwang:
Nach Borg trug ihn der Renner schlank.
An Thorstein wandt' er seine Bitte,
Daß er ihn lehre Recht und Sitte.

Der lehrte ihn der Väter Brauch,
Lehrt' ihn des Lands Gesetze auch,
Die immer neue Weisheit tragen
Zur Weisheit aus verfloßnen Tagen;

Die fortgepflanzt in Schrift und Wort
Auf Island gelten fort und fort
Und von Geschlechte zu Geschlechte
Sich erben fort als heilige Rechte.

Auch manches Lied dazwischen klang
Von Nordens altem Göttersang,
Von Thor, der Urkraft hohem Bilde,
Von Odins Weisheit, Balders Milde;

Wie aus des guten Balders Tod
Erwuchs der andern Götter Not:
Sie fielen, doch verjüngt erstanden
Und herschten sie in seligen Landen.

Und mancher alte Spruch erscholl
Aus Thorsteins Munde weisheitsvoll,
Wie in den Hâva mâl[5]), dem Horte
Der Weisheit, lauten hehre Worte:

„Daheim ist beßer ein kleines Haus
Als Ziehn und Wandern zur Welt hinaus:
Das Herze, wenn du an fremder Tür
Dein Brot must eßen, es blutet Dir.

„Daheim die Not dich, die Sorge flieht,
Doch weise muß sein, wer weithin zieht:

Zum Spotte wird er, der nichts versteht,
Und unter die klugen Leute geht.

„Nicht trägt der Mann in die Ferne hin
Beßre Bürde als weisen Sinn:
Mehr gilt als Geld der an fremder Statt,
Im Unglück ist er Trost ihm und Rat.

„Dem Manne wol, der klug genug,
Und doch sich dünkt nicht überklug.
Doch weh dem allzu klugen Mann:
Sein Herze nimmer sich freuen kann. —

„Jung war ich, einsam fuhr ich die Fahrt,
Bis daß des Weges irre ich ward.
Da fühlt' ich mich reich an des Andern Brust:
Der Mensch ist doch immer des Menschen Lust.

„Einen treuen Freund, nennst du ihn dein,
Und willst du dich freuen der Treue sein,
Oft suche ihn, tausche freundliches Wort:
Gras wächst an wenig betretenem Ort.

„Die Fichte dorret, die windumweht
Auf kahlem Felsen einsam steht.
Der Mensch ihr gleichet, den Keiner liebt:
Das Leben nimmer Freude ihm giebt. —

„Wol dem Manne, der seine Taten ermißt,
Wenn im eigenen Herzen zufrieden er ist:
Was kümmert ihn dann noch der Beifall der Welt?
Gar ungewiß ist, was dem Andern gefällt.

„Drum auf Beifallsnicken der Weise nicht schaut:
Seines Herzens Stimme er folgt und traut;
So wallt er redlich das Leben lang,
Sein Ruhm lebt lange im Skaldensang.

„Dir sterben die Freunde, vergeht das Gut,
Dein Körper selbst im Grabe einst ruht.
Doch Eines weiß ich, das nimmer stirbt:
Der Ruhm, den der Edle auf Erden erwirbt."

Andächtig lauschend nahm mit Lust
Gunnlaug in jugendwarmer Brust
Die Lehren auf aus Thorsteins Munde
Und barg sie in des Herzens Grunde.

2.

So lernte er des Rechtes Kunde
Mit Fleiß und Lust in Thorsteins Haus
Doch wenn sie um, des Lernens Stunde,
Dann zogs in's Freie ihn hinaus.

Bald schweift' er endlos in die Weite
Bergan — da wehte frei der Wind! —
Doch nicht allein: an seiner Seite
Schritt stets des Wirtes schönes Kind.

Bald eilt' er über kahle Höhen
Und Dünensand hinab zum Strand,
Wo Brandung braust' um Schär[6]) und Öen:
Schön-Helga schritt an seiner Hand.

So sah man sie des Tages wandern,
Sie saßen Abends überm Schach:[7])
Da zogen sie sich eins zum andern,
Die jungen Herzen allgemach.

Sie sprachen viel nach Kindesweise
Was sie bewegte, Lust und Schmerz,
Und, ohne daß sie's merkten, leise
Zog heiße Liebe in das Herz.

Sie sahen auf zum Himmelsbogen,
Wo lichte Sterne ohne Zahl
Weit glänzend ihre Bahnen zogen —
Und dachten an Allvaters Sal,

Wo ehrenhafter Tat sich freuend
Unzählbar sitzt der Helden Schar,
Allvaters Götterantlitz schauend,
In Lust und Wonne immerdar;

Bereit um hohen Preis zu fechten,
Bestimmt zu ewig hehrem Ruhm:
Zu schützen vor des Abgrunds Mächten
Der Götter hohes Heiligtum. —

Will sich die lichte Sonne neigen
  Und stirbt dahin im Abendrot —
Und Feld und Wald und Wogen schweigen:
  Da denken sie an Balders Tod.

Doch wie sie aus den rosigen Fluten
  Aufs Neue steigt in stolzer Pracht,
Mit ihrer Stralen Licht und Gluten
  Vertreibt die finstre, kalte Nacht:

So, denken sie, wird sich erheben
  Der lichte Gott aus Nacht und Tod,
Wenn er erweckt zu neuem Leben
  Die Welt, zu neuem Morgenrot.

So schauten sie mit frommen Sinnen
  Der Götter Macht in der Natur,
Erhaben, wunderbar darinnen
  Ersahn sie ihres Waltens Spur,

Wie sie's gehört aus Thorsteins Munde,
  Da er erschloßen vor den Zwein
Von Nordens Göttern hehre Kunde,
  Der Väter Glauben fromm und rein. —

* * *

Schon nahete des Sommers Ende,
Mit ihm die Trennungszeit heran,
Da faßte Gunnlaug Thorsteins Hände,
Treuherzig hub er also an[8]):

„Nun weiß ich alles nach der Reihe
„Von unsrer Väter altem Brauch,
„Doch wie ich um ein Mädchen freie,
„Weiß ich noch nicht, das lehr mich auch.“

Drauf sagt' er ihm, wie das geschehe,
Jung-Gunnlaug sprach: „So laß es sein:
„Zu zeigen, daß ich es verstehe,
„Laß jetzt mich um Schön-Helga frein.“

Und Thorstein lachte: „Magst dus haben!“
Jung-Gunnlaug sprach die Werbung frei.
Da freuten sich des kecken Knaben,
Die Männer alle, die dabei.

* * *

Früh Morgens war es um die Mitte
Des Herbstes und der Sommerzeit,

Es stand im Hofe schon zum Ritte
Jung-Gunnlaugs schnelles Ross bereit:

Da trat Schön-Helga aus der Pforte;
Sie sprach: „Da ich dich scheiden seh —“
Und Tränen hemmten ihre Worte —
„Gunnlaug, fahrwol, mir ist so weh!

„Die schönen Tage sind vorüber,
„Die Sterne blinken nicht so schön,
„Die Sonn' entsteigt den Fluten trüber,
„Wenn wir sie nicht zusammen sehn.“

Da beugt sich Gunnlaug zu ihr nider
Zum Abschiedskusse heiß und lang:
„Nicht weine, Helga, siehst mich wider.“
Das Wort ihr lang im Herzen klang.

So lang am Hals der Goldring blinkte,
Verfolgte sie des Renners Gang.
Mit naßem Aug', sie stand und winkte,
Bis er verschwand am Bergeshang.

IV.

Gunnlaug am Strande.

Wie langsam wand sich ab der Jahre Kette,
Da Gunnlaug ruhig saß im Vaterhaus;
Doch weit hinaus
Sein Sinnen schweifte über die Heimatstätte.

Dort auf dem Hügel saß er manche Stunde,
Von dem er sah der Wogen wildes Spiel,
Das ihm so viel
Fernher erzählte mit beredtem Munde.

„Wie oft hab ich an deinem Strand geseßen,
„Und wiesest stets mir doch ein ander Bild:
„Heut wogst du wild,
„Bald schlafen still die Fluten unermeßen.

„Wie wundersam ist mir ums Herz geworden,
„Wenn Well auf Well' dem Strand du rolltest zu,
„Als rauschtest du
„Des fernen Südens Kund' in unsern Norden.

„Als ob ich ihrer Sprache Sinn verstände,
„So klang vertraut mir deiner Wogen Braus,
„Hinaus, hinaus
„Streckt' ich nach dir voll Sehnsucht meine Hände.

„Was unverstanden in der Brust geklungen,
„Hier ward mirs klar bei deiner Wogen Sang,
„Und kühn — und bang'
„Hab ich zu dir mein erstes Lied gesungen.

„Und meines Herzens unbestimmtes Ahnen,
„Ich sangs hinaus in Brandung und in Wind,
„Der trugs geschwind
„Davon, fernhin auf unbekannten Bahnen.

„So seid ihr Lieder schnellen Flugs gezogen,
„Und traurig schau' ich nach euch über's Mer:
„Ach! wie so sehr
„Treibt michs zu folgen durch die wilden Wogen!

„In Schne und Eis hier hohe Felsen bleichen,
Erstarren muß daran des Herzens Glut;
„Träg fließt das Blut
„Den Menschen hier, die ihren Felsen gleichen.

„Ein Herz nur weiß ich, das verständnißinnig
„Dem meinen voll und warm entgegenschlägt:
„Im Busen trägt
„Ein herzig Kind es, gut und schön und minnig.

„Ein Kind? Sie war's, da ich im Schutz der Alten
„Die holde Knospe sah im Morgentau;
„Doch schon erschau
„Zur Rose ich die Knospe sich entfalten.

„Sie werde mein! Auf meinen irren Pfaden
„Soll mir ihr reines Bild ein Leitstern sein,
„Mit mildem Schein
„Zum Hafen mich nach Kampf und Stürmen laden.

———

V.

Die Werbung[9]).

Die frischen Frühlingswinde wehn,
Am Strand die Wogen brausend gehn,
Und wider wie in frühern Zeiten
Fühlt Gunnlaug seine Brust sich weiten.

„Fürwahr! jetzt bin ich nicht mehr Kind.
„Hört Vater, hört, wie braust der Wind!
„Wie lockend ruft er hin zum Strande!
„Nun muß ich fort in ferne Lande.“

„Nun sei's! So tu denn, wie du meinst:
„Verständiger bist du nun als einst.
„Am Strande laß' ein Schiff ich rüsten,
„Dann zieh, wohin dichs mag gelüsten.“

Ein Merschiff drauf gerüstet ward
Von Illug zu des Sohnes Fahrt,
Ward schön gestrichen und verdichtet,
Reichtumes viel drin aufgeschichtet.

Doch Gunnlaug ritt nach Borg geschwind
Zu werben um des Wirtes Kind.
Thorstein, bereit durchs Feld zu reiten,
Hieß Gunnlaug ihn dahin begleiten.

Wie sie so ritten durchs Gefild
Sprach Thorstein: „Dort der Rappe wild,
„Schau hin, mein bestes Ross von allen,
„Dein ist's, wenn dir es mag gefallen.

„Er hat wie du gar wildes Blut,
„Auch gleicht er dir an Kraft und Mut:
„So Ross wie Reiter feurig beide,
„Wie wird es fliegen durch die Haide!"

Drauf Gunnlaug: „Wie ein Vater gar
„Warst gegen mich du stets fürwahr.
„Doch Eines wünscht' ich für mein Leben:
„Dies Eine, Thorstein, willst dus geben?"

„So sage, was das Eine ist,
„Darnach du voll Verlangen bist.“
„Es muß heraus, und scheint dirs herbe:
„Schön=Helga ist's, um die ich werbe.

„Du schweigst und kehrst zur Seite dich?
„Gieb eine Antwort, Thorstein, sprich!“
Doch Thorstein blickte nach den Rossen:
„Nicht hab' ich Zeit für deine Possen!“

„Nicht treib' ich Scherz mit deinem Kind,
„Gar ernst mir meine Worte sind.
„Als Knabe warb ich einst im Scherzen:
„Heut kommt es tief aus meinem Herzen.“

Drauf Thorstein zürnend sprach das Wort:
„Ich meine, daß von Island fort
„Du wolltest schweifen in die Weite:
„Willst du mein Kind da zum Geleite?“

„Nein, was du willst, das weist du nicht,
„Tust, was das wilde Herz just spricht.
„Die Tochter lieb ich wie mein Leben:
„Dir, Gunnlaug, kann ich sie nicht geben.“ —

Da wandte Gunnlaug sich im Zorn,
Zur Eile trieb sein Ross der Sporn,
Er klagt' es Illug, flehend bat er:
„Wirb du für mich um Helga, Vater!"

„Wol bist du unstät," Illug spricht,
„Und Thorstein hat so unrecht nicht.
„Doch da dirs Ernst um dein Begehren
„Zu sein scheint, will ich dir gewähren.

Da ritten sie den Strom entlang,
Der wundersame Weisen sang.
Zu Borg ward Illug wol empfangen;
Drauf trug er vor des Sohns Verlangen:

„Ihn treibt nicht flüchtiger Drang dazu:
„Er findet anders keine Ruh'.
„Den Herzenswunsch ihm zu erfüllen
„Bitt ich um unsrer Freundschaft willen."

„Wol, Illug, standen alle Zeit
„Wir treu uns bei in Freud und Leid;
„Drum wenn's auch beßer unterbliebe,
„So geb' ich nach doch — dir zu Liebe.

„Rollt auch gar wild noch Gunnlaugs Blut,
„Ich bin dem Brausekopf doch gut.
„An hohem Sinn sich Beide gleichen —
„Mögs Beiden denn zum Heil gereichen!

„Doch näher steht mir Helgas Glück:
„Drum kehret Gunnlaug uns zurück,
„Bevor der Winter drei vergangen,
„Soll Helga ihn als Braut empfangen.

„Kommt er im dritten Sommer nicht,
„So bin ich ledig meiner Pflicht,
„Dann will ich frei sein, mir zu wählen
„Sie anderm Gatten zu vermählen."

* * *

Die Schiffer rüsteten am Strand
Das Schiff zur Fahrt in fernes Land.
Doch Gunnlaug trug drum keine Sorge:
Er saß bei seiner Braut zu Borge.

Ach wie so schnell verrann die Zeit
In dieser Stunden Seligkeit,

Wenn, Hand in Hand und Mund an Munde
Und Brust an Brust in trautem Bunde,

Sie sprachen viel von goldnem Ziel,
Von ihrer Kindheit frohem Spiel,
Der Liebe holde Worte tauschend
Und süßen Zukunftsträumen lauschend.

VI.

Der Abschied.

Vollendet war des Schiffes Rüstung bald;
Da ging zu Ende auch die schöne Zeit
Der Rosenblüte in den jungen Herzen.
Schon stand im Vorplatz Gunnlaugs Rappe wild,
So feurig wie er selbst, wie schnob er laut
Und scharrte ungeduldig mit dem Huf!
Schon lange harrte er vergebens dort,
Denn Gunnlaug stand noch immer festumschlungen
Von Helgas Armen, die in tiefer Trauer
Das holde Antlitz barg an seiner Brust.

Helga:

„So willst du wirklich mich verlaßen, Gunnlaug?
In unsers jungen Glückes Morgenstunde
Willst du hinaus ziehn übers wilde Mer,

Und die du eben noch so namenlos
Unendlich glücklich machtest, ebenso
Unendlich traurig machen, da du scheidest,
Vielleicht auf immer von mir scheidest, Gunnlaug?“

Gunnlaug:

„Siehst du die Klippe in der wilden Brandung?
Voll Staunen haben oft wir hingeschaut,
Wie stolz und kühn sie ihre Stirne hebt
Zur Sonne, wie sie fest und sicher steht,
Umtobt von Lärm und Braus der wilden Wogen.
Ob jemals voll Bewunderung wol auf ihr
Dein Aug geruht, wenn sie nicht ränge mit
Der Meresfluten stets erneutem Drang?
Nimm ihr die Wogen, denen sie sich kühn
Entgegenwirft, so ist's ein öder Fels:
Ihr gleicht der Mann von unerprobter Kraft. –
Nicht unbeständig, wie dein Vater wähnt,
Und eigensinnig zieh ich in die Ferne,
Nicht Neugier ists, nicht eitle Ruhmessucht,
Die, Helga, mich aus deinen Armen reißen,
Aus einem Glück, das ich nicht undankbar

Verkenne oder als gering verachte.
Der Vater liebt mich, wenn sein harter Sinn
Dem meinen manches Mal auch rauh begegnet.
Der Bruder blickt bewundernd zu mir auf,
Er liebt mich innig, aber Hermund ist
Zu jung noch, um mir schon ein Freund zu sein.
Die Mutter starb zu früh, doch ließ sie mir
Ein Erbteil nach, das bald so glücklich mich,
Bald unglückselig macht, ein warmes Herz,
Das höher schlägt, wenn der Natur Gewalten,
Der Gottheit hehre Boten, es umweben,
Das für das Hohe und Erhabne glühend
Dem Edeln liebewarm entgegenschlägt,
Das unverstanden, was es fühlt und sinnt,
In wilden Weisen singt der wilden Flut. — —
Da fand ich dich: obs wenig scheinen mag,
Mir wars unendlich viel, was du mir brachtest:
Ein Herz, das, mir verwandt, mich ganz versteht;
In das mein Herz die wilden Gluten all,
Die in ihm brausen, überströmen mag —
Du streifst die schwarzen Schlacken ihnen ab
Und giebst geläutert dann sie mir zurück. —

Wol wär ich glücklich, wenn nicht Eines fehlte,
Daß ich mich wert auch fühlte solchen Glücks.
Der Knabe, der in treuer Eltern Liebe,
Heranwächst, der bekannt, beliebt bei Allen,
Die ihm begegnen, keine Sorge kennt,
Wird nie ein Mann: er muß hinaus, muß ringen
Mit Sorg und Not und mit der Feinde Schar,
Da, wo er unbekannt und ungeehrt
Auf gar nichts bauen kann als ganz allein
Auf eigne Tüchtigkeit und eigne Kraft.
Und hat er dann im Kampfe sich errungen
Achtung und Würde, hat er sich erprobt,
Daß er des Glücks daheim nicht unwert ist,
So mag getrost er seines Glücks genießen,
Gewiss, daß er im Stande es zu wahren
Mit starkem Arm und Mut zu jeder Zeit. —
So will auch ich die eigne Kraft erproben
Im Kampf, den eignen Wert in fremdem Land;
Denn wahres Glück ist für den Mann nur das,
Das er in schwerem Kampf sich selbst erringt.
Und könntest du mich lieben, Helga, achten,
Wenn träge ich in meinem Glücke schwelgte,

Und wenn der Arm, der einst dich schützen soll,
Noch unerprobt daheim untätig ruhte?“

Helga:

„Wol, Gunnlaug, liebt ich dich wie vordem dann,
Doch höher acht ich deinen hohen Sinn,
Und wol versteh ichs, daß dein edles Herz
Sich unverdienten Glücks nicht freuen mag.
Wol ungern laße ich dich von mir fort
Und schweren Herzens in die Ferne ziehn.
Doch dein Glück ist allein mein höchstes Glück,
Und nimmer wird sich Helga hemmend hängen
An deines Strebens adlerkühnen Flug. —
Doch bange denk' ich oft, daß fern von mir
Im Kampfgewoge und im Siegesrausch
Und in des schönern Südens reicher Pracht
Mein Bild verlöschen könnt' in deiner Sele,
Und vor des Südens rosiger Mägdeschar,
Die unter milderm Himmel üppig blüht,
Du wol des rauhen Nordens bleiche Blume
Vergeßen könntest —“

Gunnlaug:

„Nimmer, Helga, nimmer,
Dein Bild steht fest in meines Herzens Grunde;
Und wo ich bin, um meines Schiffes Mast;
Auf Wogenhäuptern wird es lieblich schweben,
Besänftigend der Sele wilden Sturm.
Vom Uferrande von der Klippe Braus
Willkommen winken; jede schöne Maid
Trägt deine Züge; deine Stimme klingt
Im Waldesdunkel durch der Wipfel Rauschen,
Des Sturmes Stimme, die der Heimat mahnt,
Ruft mit den Wogen brausend deinen Namen."

Helga:

„Genug! Schon glaub ich dir. Doch Eines noch
Bekümmert mich: der Väter alter Glaube,
In dem wir aufgewachsen, der die Kindheit
Verschönte uns, folgt dir nicht übers Mer.
Wie mag ich beten, daß die Götter dich
Geleiten mögen gnädig in der Ferne,
Wenn du, zu folgen neuen, fremden Göttern,

Von ihrer alten Lehre dich gewandt.
Der Vater hat die Nachricht heimgebracht
Vom Thing[10]), daß von des Volks Versammlung dort
Der alte Glaube abgeschafft ist und vertauscht
Mit einem neuen, den vermeßne Priester,
Bald übermütig, bald demütig schleichend,
Von Sachsland[11]) bis zu Norwegs Felsenküste
Und nun in unser Inselland getragen.
Du warst dabei —"

Gunnlaug:

„Wol, Helga, war ich dort.
Und schön und herlich war es anzuschauen,
Wie Islands Volk, die Weisesten voran,
Auf ein Mal sich der milden Lehre beugte,
Die fern von Süden segnend uns genaht.
Wol sind der Priester manche Heuchler nur:
Ihr Herz weiß nicht, was uns ihr Mund verkündet,
Doch, was sie lehren, ist des Heiles voll.
Was wir im Herzen dunkel längst geahnt,
Sie lehrens uns: Christus so heißt ihr Balder,
Der lichte Gott, des göttermilde Lehre,

Gewaltiger als des Schwertes Herschaft, sich
Den Erdkreis segnend unterworfen hat.
Er lehrt uns Liebe, und als leuchtend Bild
Hat er im Tod die Welt befreit vom Fehle,
Und ladet uns zu ewigem schönern Leben
In seines Vaters, in Allvaters Sal.
Nicht nur die Männer, wie der alte Glaube
Uns lehrte, die vom blutigen Feld der Ehre
Walkürjen führen auf zur Walhall: auch
Die Frauen ruft zu sich der neue Gott,
Die seiner Lehre willig nachgelebt;
Und keine Trennung giebts für uns hinfort.
Odin und Thor, die wir in ihren Werken
Zu spüren glaubten, Freyr nicht und nicht Tyr,
Allvater ist alleine, allumfaßend
Lenkt alles Werden nur ein ewiger Geist
Und wacht voll Liebe über jedes Menschen,
Auch des Geringsten sorgenvollem Leben."

Helga:

„Gar schön und lieblich klingt die Lehre so
Aus deinem Mund, und solch ein Priester mag

Wol andre Herzen noch als meins gewinnen,
Das solchen Glauben längst schon ahnend barg.
So bin ich ruhig, Gunnlaug: Fahr denn wol,
Und schütze dich der Gott, an den du glaubst!"

II. Teil.

Gunnlaugs Fahrten.

VII.

Die Merfahrt.

Leicht auf der Welle
Wiegt sich das schnelle
Merschiff, es wehen die Wimpel im Wind,
Trägt von den rauhen
Küsten auf blauen
Fluten nach Süden die Männer geschwind.

Blicke voll Feuer
Sendet vom Steuer
Gunnlaug hinaus in die wogende Se;
Stumm nach dem Strande
Blickt er: vom Lande
Grüßen die Berge in blitzendem Schne.

Sonne steigt heiter
Auf jetzt, und weiter
Schwindet die Küste und sinkt in die Flut.
Mächtige Hörner
Ferner und ferner
Ragen die Berge in rosiger Glut.

Wehmütig Bangen,
Sehnend Verlangen
Zuckt durch das Herz, und er wendet sich ab,
Blickt in die breite
Endlose Weite,
Blickt auf die taumelnden Wellen hinab:

„Wol, ich gestehe:
Fest doch und zähe
Wurzelt in heimischer Erde der Baum:
Dort in den Moren
Bin ich geboren,
Träumt ich der Kindheit seligen Traum:

„Dort in den kahlen
Einsamen Talen
Wuchs meine Liebe, erwuchs mir das Glück,

Dort in den wilden
Rauhen Gefilden
Laße ich Heimat und Liebe zurück.

„Wunderlich Sehnen,
Willst du mir Tränen
Locken ins Aug' und betören den Sinn?
Willst du mir wehren?
Heißes Begehren
Zieht ja schon lang in die Ferne mich hin.

„Hüte sie treulich,
Gott, dem wir neulich
Uns und die heimische Insel geweiht!
Mögst vor Gefahren
Du sie bewahren,
Gnädig beschützen vor jeglichem Leid.

„Segne die Hallen,
Wo nach Gefallen
Kindlichen Sinns ich gelacht und gespielt,
Wo ich als Knabe
Ehedem habe
Selig geschwärmt und mich glücklich gefühlt!

„Dort, wo die kahlen
Schneberge stralen
Ferner und ferner in sonnigem Gold,
Selig im Kummer
Liegt sie im Schlummer
Träumt die Geliebte dem Segelnden hold.

Nein! jetzo steht sie
Dort wol und fleht sie
Segen dem fliehenden Segel herab:
Himmlischer Walter,
Weltallerhalter,
Sieh auf mein Teuerstes schirmend hinab!“

Ruhiger schaut er
Vorwärts und lauter
Heult um die Segel des Sturmes Gebraus.
Einsam auf wilden
Wogengefilden
Jagt er das Schiff in die Weite hinaus. —

Schnell geht die Reise.
Mählich und leise
Senket die Nacht sich herab auf die Flut.

Sachte und milde
Küſſt ſie die wilde,
Bis ſie die Wogen geglättet und ruht. —

Früh, da es grauet,
Spähet und ſchauet
Gunnlaug, ſieht Mer noch und Himmel in Nacht:
Uralte Lieder[12])
Klingen ihm wider,
Drängen ſich ihm vor die Sele mit Macht:

„Einſt in der Zeiten Uranfang war es:
Nicht Stein war, nicht Sand, noch der Se̊ Gewog,
Nicht der Männer Heim noch der Himmel oben:
Eine gähnende Kluft, nicht Gras noch Strauch.

Die Sonne nicht wußte wo zu weilen,
Seinen Pfad nicht wußte der Mond zu finden,
Keine Stätte die Sterne ſtill zu ſtehen:
Sie fuhren unſtät und irrten am Himmel.

Da hoben ſich Felſen und Fluten rauſchten,
Warm ſchien die Sonne von Himmels Süden,

Schien auf die Felsen, die wogenfeuchten:
Da bewuchs der Grund mit grünem Kraut. — —

Rötlich sich malen
Sieht er den fahlen
Himmel im Osten, sich lichtet die Höh;
Leise und linde
Wehen die Winde,
Wecken sie säuselnd die schlummernde Se.

Bald auch erheben
Schnell sich und schweben
Westwärts die dunkelen Schleier der Nacht;
Rötlich umgoßen,
Goldig umfloßen
Schimmert der Osten in wonniger Pracht.

Jetzo auch reckt sichs
Munter und streckts sichs
Rings um das Schiff, denn erwacht ist das Mer:
Lustig erklingend,
Jauchzend und singend
Rollen und rauschen die Wogen umher.

Mächtig erhebt es
Gunnlaug: da schwebt es
Ihn durch den Sinn, von Njördr das Lied,[13])
Wie ihn, im Herzen
Sehnende Schmerzen,
Mächtig zum Mere der Heimat es zieht:

„Einst fuhr Njördr von Nôatûnir,
Folgte dem Weib in das wilde Gebirg;
Sie wollte die Reise, die Riesentochter,
Führte ihn fern von des Vaters Burg.

Da faßte ihn mächtiger Drang nach dem Mere,
Ihn reute die Reise ins Riesenland:
Er wollte die Wogen widerum rauschend
Hallen hören am Heimatstrand:

„„Nicht find ich Gefallen an hohen Felsen:
Neun Nächte weilt ich und nimmer mehr!
Hier schallt wild nur der Wölfe Heulen:
Süß klingt ins Ohr mir der Sang der Schwäne.““

Da zog Njördr nach Nôatûnir,
Ihm folgte das Weib aus dem wilden Gebirg.
Nicht wollt ihrs behagen am hallenden Strande:
Ihr Herz sich ersehnte der Heimat Gebirg:

„„Finde nicht Ruhe am rauschenden Strande,
Fahre empor von der Vögel Gekreisch:
Früh schon am Morgen weckt mich die Möwe,
Die von fern übers Mer fliegend naht.““

Da schieden sich Beide: sie zog auf dem Schneschuh
Mit dem Bogen jagend durchs wilde Gebirg,
Njördr wohnte in Nôatûnir,
Lauschte der Wogen wildem Gesang.

Leise nur rauscht die
Woge, es lauscht die
Schar der Gefährten; das Lied ist verhallt.
Gunnlaug steht sinnend:
Neu dann beginnend
Singt er erfaßt von des Liedes Gewalt:

„So hat es auch mich zu dem rauschenden Strand,
Auf die rollenden Fluten gezogen.
Ich fliehe die Felsen, ich fliehe das Land
Und folge euch, lockende Wogen.
Denn ihr sanget das Lied,
Das mich hin zu euch zieht,
Von des Herzens Sehnen und Ringen.
Ihr sangt es vor Zeiten, vor ewigen, schon;
Jahrtausende kamen, Jahrtausende flohn:
Noch hören das Lied wir euch singen.

„Des wilden Herzens ewiger Streit
Der klingt von den Wogen mir wider:
Die Freude wird mächtig und milder das Leid,
Und sie strömen vom Herzen als Lieder.
O dann klingt es so schön
Mir wie Harfengetön,
Nach dem Ewigen regt sich ein Sehnen;
Und das Ewige scheint dann so innig vertraut:
Tief, tief dann das Herz in den Himmel schaut,
Hoch, hoch über irdischem Wähnen. —

„Und pfeift um die Segel des Sturmes Gebraus,
Und türmen sich höher die Wogen,
Und die Möwe kreischt — o da werd' ich hinaus
Von den lockenden Fluten gezogen.
Meine Heimat, mein Glück
Ließ ich willig zurück:
Dir hab' ich mein Alles ergeben.
Und ist es zum Segen, und ist es zum Leid,
Dir folge ich willig so weit, so weit,
Dir vertraut ich mein Glück und mein Leben."

Weithin erklungen
Ist es, gesungen
Mächtig, das Lied, und die Wellen beglückt
Tummeln in Lust sich,
Des Meres Brust sich
Hebet in wonnigem Schauer entzückt.

Wind hats vernommen:
Eilig gekommen
Ist er froh lauschend dem Sänger genaht;

Mächtig sich regt er,
Pfeilgeschwind trägt er
Vorwärts das Schiff auf dem schäumenden Pfad.

Spricht der Gefährte
Audhun: „Es währte
Kurz unsre Fahrt, denn die Se war uns hold
Heut, das gesteh ich:
Gunnlaug, schon seh ich
Norwegens Küste den Blicken entrollt.“

Bald sich erheben
Felsen und streben
Mächtig zum Himmel, der blau darauf ruht,
Waldige Schluchten,
Trauliche Buchten:
Norwegens Küsten entsteigen der Flut.

VIII.

Gunnlaug bei Fürst Erich.

Erich saß im Herrenstuhle,
Norwegs fürstlicher Gebieter,
Hielt zu Hladir seinen Hof.
Hakon hieß des Fürsten Vater,
Hatte auch einst dort geseßen;
Nicht dem alten Königsstamme
Haralds war der Fürst entsproßen:
Widerwillig nur ertrugen
Norwegs Söhne seine Herschaft.
Einst beliebt durch mildes Walten,
Ward der Fürst in seinem Alter
Grausam und im Reich verhaßt.
Olaf, Haralds Sprößling nahte
Damals Norwegs Strand und freudig

Hob das Volk für ihn die Waffen.
Hákon Harald aber floh nach Rimöl,
Wo ihn schmählich Kark, sein Sklave,
Da er fliehend sich geborgen,
Unterm Schweinestall erschlug.[14] —

Erich saß im Herrenstuhle,
Norwegs fürstlicher Gebieter,
Blickte durch die weite Halle,
Sah zwei hohe Männer schreiten,
Zu ihm schreiten durch die Halle,
Jung den Einen, alt den Andern,
Und an Schmuck und Kleidung reich.
Und den Alten drauf erkannt' er,
Sprach zu ihm den Willkommsgruß:
„Sei willkommen! Bringst du Kunde
Her, von Island oder sonstwo,
Bitt' ich dich, sie mir zu künden,
Alter Audhun Festargram.
Weit ja schweift ihr Islandsmänner
So mit Waren wie mit Waffen
Durch die Länder, durch die Meere,

Hört viel Neues, seht viel Fremdes;
Und daheim auf eurer Insel
Reibt ihr, Einer an dem Andern,
Gerne euch die Köpfe wund!
Jedes Merschiff bringt von Island
Kunde her von neuem Streit."

Audhun drauf: „Viel giebts zu melden
Kämpfe von der Heimatinsel:
Weil wir frei das Haupt noch tragen,
Frei auf unserm eignen Boden,
Darum ziemt es auch zu wahren
Selbst uns wacker Gut und Ehre."
Und nun kündet er dem Fürsten,
Was er Neues sah und hörte.

Nunmehr[15]) spricht der Fürst zu Gunnlaug:
„Junger Mann, wer bist du, künde
Das Geschlecht, dem du entsproßen,
Und wie dich die Männer heißen."
„Gunnlaug heiß' ich, Schlangenzunge
Nennen auch mich Islands Männer,
Denn wie Schlangenzungen stechen

Spottend scharf oft meine Verse.
Illug heißt mein Vater, Gilsback
Ist sein Sitz, und mächtig ist er
In den Gauen meiner Heimat."
Skule drauf, ein kühner Jüngling,
Starken Wuchses, trat hervor;
War auf Island auch geboren,
Jetzt ein angesehner Hofmann
War er an Fürst Erichs Hof:
„Dieser stammt von mächtigem Stamme
Und mein Pflegebruder ist er:
Nehmt den Jüngling gütig auf."

Sprach der Fürst: „Wie kommt es, Gunnlaug:
Bluten seh ich deinen Fuß?"
„Eine Wunde ist am Fuße."
„Eine Wunde? und ich sehe
Dich nicht hinkend gehen, Gunnlaug?"
„Fürst, der soll nicht hinkend gehen,
Dem die Beine noch gleich lang sind!"
Drauf ein Mann mit schwarzem Hare,
Thorir, sprach sogleich, ein Hofmann,

Schnell bereit mit scharfer Zunge:
„Trotzig spricht der Knabe, prahlend
Mit des Vaters Macht, wir sollten
Wol ihn auf die Probe stellen.“
Gunnlaug aber sprach die Weise:

„Einen Hofmann weiß ich,
Ist ein schlechter Kerl;
Schenkt ihm kein Vertrauen:
Bös' ist er und schwarz.“

Thorir zornig griff zur Streitaxt,
Doch der Fürst gebot ihm Ruhe:
„Thorir, solche Knabenscherze
Können einen Mann nicht kümmern!
Gunnlaug, sprich: wie alt bist du?“
„Fürst, ich zähle achtzehn Winter.“
„Nun so glaub ich, daß du nimmer
Andre achtzehn Winter alt wirst.“
„Sorget nicht um mich, Fürst Erich,
Solltet um Euch selbst nur sorgen.“
„Um mich selber? Warum das?“

„Solltet um Euch selbst nur sorgen,
Daß Ihr nicht auch also sterbet
Wie Fürst Hakon, Euer Vater.“
Blutrot ward des Fürsten Antlitz,
Und mit zornerstickter Stimme
Hieß er strafen solchen Frevel.
Da trat Skule vor und sprach:
„Hört mich, Herr, ich rate Gutes:
Schont des edeln Jünglings Leben,
Heißt ihn seiner Wege fahren.“
Sprach der Fürst: „So soll er fliehen,
Eilig fliehn aus meinem Reiche.
Nimmer darf er widerkehren,
Soll ihn nicht mein Arm erreichen
Zu des Frevels schwerer Ahndung.“

Da ging Skule aus der Halle,
Führte seinen Pflegebruder
Hin zum Strande, wo ein Merschiff
Fertig lag zur Fahrt nach England.
Gunnlaug sprang an Bord, und eilends
Stieß das Schiff von Norwegs Küste.

IX.

Gunnlaug kommt zu König Edhelrêd.

Ein Merschiff trägt die Themse zu London an das Land,
Das bringt hochwachsne Männer von Norwegs Felsenstrand.
Jung-Gunnlaug späht vom Steven mit hochentzücktem Sinn
Auf all die Pracht und Wunder des warmen Südens hin.

Viel goldne Felder wogen, vom Windeshauch bewegt,
Der muntrer Vögel Singen zu ihm herüberträgt
Vom lauschig stillen Haine, vom duftigen Wiesengrund,
Bestreut mit tausend Blumen gleichwie ein Teppich bunt.

Ein Mer von Häusern dehnet sich unabsehbar fast
Und hoch dazwischen raget manch herlicher Palast,
Ein Wald von hohen Masten, viel Türme groß und klein,
Drauf goldne Kreuze blitzen im Abendsonnenschein.

Vom Hafen eilte Gunnlaug zum Königsschloß hinauf,
Doch oft hielt auf dem Wege ihn neues Wunder auf.
Im Hofe lief geschäftig der Diener bunter Troß:
Der einen hieß er führen ihn durch das weite Schloß.

Der hat gar schnell den Helden zum Königsschloß gebracht;
Durchwandernd sah mit Staunen er all die reiche Pracht:
Wol über Marmortreppen ward er hinaufgeführt,
Durch hochgewölbte Hallen mit Bildern reich geziert.

Bald lauter Schall und Jubel zu seinem Ohre drang
Von lustigem Gelage, und fröhlicher Gesang:
Da saß auf hohem Sitze der König Edhelrêd
Und trank aus vollen Hörnern mit seinen Edeln Met.

Er winkte, da verstummte der Lärm im Sal umher:
„Wer bist du, hoher Fremdling, und was ist dein Begehr?
Sag, wo du bist geboren, woher du kommst der Fahrt:
Ich sehs an Blick und Haltung, daß du von edler Art."

„Auf fernem Insellande einst meine Wiege stand,
Denn Islands Felsenbuchten die sind mein Vaterland.
Illug so heißt mein Vater, und hoch ist er geehrt.
Jüngst zog ich in die Ferne von meinem Heimatherd.

„Wollt' andre Länder schauen und andrer Völker Brauch,
Mir Wißen zu erwerben und Ruhm des Armes auch.
Frei bin ich, duld' es nimmer, wenn Schmach mir widerfährt;
Doch will ich treu Euch dienen mit meinem Arm und Schwert.

„Ich kam Euch selbst zu sehen und Eures Hofes Pracht;
Auch habe ich, Herr König, ein Lied auf Euch erdacht.[16])
Ich dichtet' es, zu preisen Euch selbst und Euer Reich,
Und wollt Ihr mirs gestatten, ich sing' es Euch sogleich."

„Mit Freuden!" sprach der König. Ein Lied hub Gunnlaug an,
Wie mans von hohem Fürsten nur immer singen kann:
Er sang in vollen Tönen von seines Reiches Macht
Und von des Königs Taten daheim und in der Schlacht.

Auf von dem hohen Sitze der edle König stand;
Er stieg die Stufen nider und reichte ihm die Hand:
„Mich rühmen selten Gäste mit Sang und Saitenspiel:
Der treuen Freunde wenig hab ich, der Feinde viel.

„Oft dreuen Danmarks Kämpen mit starker Heresmacht.
Viel Blut ist schon gefloßen in mancher heißen Schlacht.
Sei du mir hoch willkommen, von Nordens Stamm ein Sproß,
Du sollst hier bei mir wohnen in meinem Königsschloß.

„Du sollst an meinem Tische der Ersten einer sein,
Denn gilt es einst zu fechten, schlägst du wohl tapfer drein.
Und hätt' ich viele Mannen an Kraft und Mut dir gleich,
An Heldensinn und Adel, so stände wol mein Reich.“

Von Scharlach einen Mantel hieß er ihm bringen dann,
Er hängte um die Schulter ihn selbst dem jungen Mann:
„So trink an meinem Tische nun fröhlich Bier und Met;
Heil! Heil! willkommen heißt dich der König Edhelrêd.“

So saß er manchen Abend in fröhlichem Gelag,
Und staunend durch die Straßen hin schritt er manchen Tag.
Er war so froh und heiter: der König war ihm hold,
Er gab ihm reiche Kleider und Silber viel und Gold.

* * *

Einst war's [17]) am frühen Morgen, noch lag die Stadt im Schlaf,
Daß er in einer Straße drei wilde Männer traf.
Thororm so hieß der Eine, der sprach um Geld ihn an.
„Nicht gebe ich“, sprach Gunnlaug, „so unbekanntem Mann.“

„Ich will dirs wider geben, bestimmst du mir den Tag.“
„So sollst du mirs geloben, daß ich dir trauen mag.“

Wie Gunnlaug ihn geheißen, also der Fremde tat,
Und nun erhielt er Silber soviel, wie er erbat.

Zum König eilte Gunnlaug, erzählt' ihm, wie's erging.
Bedenklich sprach der König: „Das ist ein übles Ding.
Der ist ein grimmer Wiking, ein raubgewohnter Mann:
Ich will es dir ersetzen, sprich ihn darum nicht an."

„Das wäre Euern Mannen doch wahrlich eine Schmach,
Und sähen sie dem Starken sein frech Gebaren nach
Und ließen an den Schwachen sich ihren Mut ergehn:
Nein, Herr, kann ich es hindern, soll nimmer das geschehn?" —

Einst wider in der Frühe traf er den grimmen Mann;
Da trat er nahe zu ihm, sprach ihn um Zahlung an.
Der lachte: „So geliehen hat mir schon mancher Tor,
Der auch so wie du Junger sein Geld an mich verlor.

„Laß mich in Frieden gehen, bei mir hast du kein Glück:
Was Thororm je geliehen gab er noch nie zurück!" —
„Oho! wart eine Weile, du Räuber, der du bist!
Ich fordre dich zum Zweikampf in dreier Nächte Frist."

Da lacht' der grimme Wiking, daß laut es widerscholl:
„Das heiß ich einen Spaß mir: du Nordmann bist wol toll?
Zum Zweikampf hat gefordert noch nimmer mich ein Mann!
Doch bin ich allbereit dir, die Fordrung nehm' ich an.“

Zum König eilte Gunnlaug, erzählt' ihm wie's erging,
Und wider sprach der König: „Das ist ein übles Ding.
Er kann ein Schwert besprechen[18]), daß nie es ihn verletzt;
Darum so merke, Gunnlaug, was ich dir rate jetzt.

„In deine Hände leg' ich mein gutes Königsschwert;
Verbirg es unterm Mantel, daß Thororm nichts erfährt:
Bespricht er dann das deine, so reiß mein Schwert heraus,
Mach mit der guten Klinge dem Teufel den Garaus!“

Mit warmem Danke Gunnlaug vom edeln König schied;
Und alles tat er treulich, wie Edhelrêd ihm riet.
Er schlug dem grimmen Räuber so einen Schwertesschwang,
Daß er zu Tod getroffen zur Erde niedersank.

Froh dankte ihm der König, da er vernahm die Tat:
Noch höher galt als vordem ihm Gunnlaugs Arm und Rat;
Und laut erscholl die Kunde im Reiche rings umher,
Erscholl auch in die Ferne wol übers blaue Mer.

* * *

Doch als der Lenz sich nahte, das Eis vom Strome schwand,
Und schnelle Schiffe fuhren auf's Neu von Land zu Land,
Und all die Vöglein sangen von frischer Frühlingslust,
Erwachte auch die Sehnsucht auf's Neu in Gunnlaugs Brust.

Den edeln König bat er um seines Wunschs Gewähr,
Daß er ihm Urlaub gäbe, zu segeln übers Mer.
„Wol will ich dir gestatten, daß du von hinnen fährst,
Gelobst du, daß du wider zum andern Herbste kehrst:

„Ungern mag ich dich mißen, dein Scheiden ist mir leid
Um deiner Taten willen und deiner Biderkeit."
Drauf einen schweren Goldring legt' er ihm in die Hand:
„Nun mag dir Gott geleiten die Fahrt zu Se und Land."

„Herr nehmt für alle Güte von mir des Dankes Zoll:
Weiß nicht, wie Eure Gnade ich sonst vergelten soll;
Doch braucht Ihr einst die Hilfe von meinem Arm und Schwert,
Gelob' ich sie zu leisten, wann Ihr sie auch begehrt."

„Mehr gilt dies Wort mir, Gunnlaug, als Goldes eitle Pracht,
Und eher magst du's lösen vielleicht als du gedacht:
Brauch einst ich deine Hilfe, so nehm ich dich beim Wort."
Und fröhlich eilte Gunnlaug von seinem Gönner fort.

X.

Fürst Sigurds Julfest.

Weit hat der Fürst der Goten
  Zu laden ausgesandt
Zum Feste seine Boten
  Den Edeln all' im Land.
    Und seine Edeln kamen gern
    Und saßen fröhlich bei dem Herrn
      In seiner weiten Halle.

Das Julfest zu begehen
  Galt es mit Glanz und Pracht:
Zum Zeugniß dem Bestehen
  Freundlicher Nachbarschaft.
    So hatte er nach altem Brauch
    Norwegens Fürsten Erich auch
      Zu seinem Fest geladet.

Nicht konnt' der selbst erscheinen,
Doch hatt' er über Land
Zwölf Edle von den Seinen
Zu Sigurds Fest entsandt
Mit reichen Gaben und mit Dank.
Sie saßen auf der Ehrenbank
In fröhlichem Gelage.

Fürst Sigurd schaut im Sale
Sich um in frohem Mut
Und füllt die Silberschale
Mit goldnen Weines Flut;
Er hebt sie, setzt sie an den Mund,
Er lert sie aus bis auf den Grund
Und winkt alsdann zu schweigen;

„An festlich frohem Tage
Nichts Schöners schaut fürwahr
Der Fürst als beim Gelage
Froh seiner Mannen Schar.
Doch Eines mein' ich fehlt zum Glanz
Des Festes in der Freuden Kranz,
Das ist des Liedes Weise.

„Wol ziemt der Sang dem Zecher
In hohem Fürstensal;
Denn schneller kreist der Becher,
Recht mundet erst das Mahl,
Wenn froher Sang und ernstes Lied
Das Herz erfreut, das Herz durchglüht
Mit innigen Gefühlen.

„Er weilt in diesen Hallen,
Der manche Weise sang,
Des Name zu euch allen
Voll hohen Ruhmes klang:
Gunnlaug, du Skalde und du Held,
Der unserm Fest du dich gesellt,
Dir bring' ich meine Bitte:

„Dir schenkte, Weisheit kündend,
Brage des Sanges Met,
Des Liedes Ton, der zündend
Von Herz zu Herzen geht.
Drum bitten wir dich um die Gunst,
Erfreue uns mit deiner Kunst
Und laß ein Lied uns hören."

Da hebt sich aus dem Kreise
Des Jünglings Hochgestalt.
Die Männer murmeln leise,
Bis laut der Jubel schallt;
Ein jeder ihn begrüßen will.
Fürst Sigurd winkt, da wird es still:
Gunnlaug hebt an zu singen:

„Ihr wißt, die ihr in Sigurds Sal
Vereint als frohe Gäste:
Heut feiert all der Nord zumal
Das höchste seiner Feste.
Das Licht obsiegte heut der Nacht,
Der Lenz ersteht in lichter Pracht:
Die rauhe Macht
Des Winters neigt zum Ende.

„Liegt noch die Nacht ob kahler Flur,
Im Schne der Berg, im Eise
Des Flußes lichtgewundne Spur:
Doch naht der Lenz schon leise.

Erwacht ist alles, was da schlief,
Schon regt sich's in der Erde tief:
Der Weltgeist rief
Geheimnißvoll sein „Werde!“

„Bald reißt sich von der Felsenbrust
Der Strom, durch Blumenauen
Rauscht er dahin in wilder Lust,
Das weite Mer zu schauen.
Schön kleiden sich die Fluren bald,
In junges Grün der alte Wald,
Und fröhlich schallt
Der Lerchen Sang vom Himmel.

„Kaum regt die Luft sich, wunderklar,
Von Blütenduft durchwoben,
Da hat der Vögel bunte Schar
Den hellen Sang erhoben.
Tiefsinnig schallt ein Sang darein,
Und spät noch schallt im stillen Hain
Ernst und allein
Der Sang der Nachtigallen.

„Und bei dem Duft und bei dem Schall,
Dem Jubel und dem Prangen
Sind auch die schönen Blüten all
Im Herzen aufgegangen,
Aus froher Brust erblüht voll Duft,
Noch schöner, die in Lenzesluft
Aus dumpfer Gruft
Des Schmerzes rein erblühten.

„Und was da lange, lange schlief,
Im Herzen gar verborgen
An Blüten, lags verdeckt auch tief
Von Kälte, Haß und Sorgen,
Das keimet neu in frischer Luft
Wie einst aus reiner Kindesbrust:
Halb unbewust
Hört ihr sie leise mahnen. — — —

„Jüngst trieb es mit der Sehnsucht Macht
Mich nach des Südens Auen,
Des Frühlings frisch erstandne Pracht
In vollem Glanz zu schauen:

Da sah ich prangen rings die Flur,
Doch grünes Kleid rings sah ich nur,
Ach keine Spur
Vom Heimats-Schne und -Eise!

„Da ward ums Herz mir gar so weh
Bei all dem grünen Prangen:
Nach Nordens Eis und Nordens Schne
Fühlt' ich ein heiß Verlangen,
Nach Nordens Felsen, die so schön
In ewigem Schne hernider sehn,
Wenn blühend stehn
Im Lenzesschmuck die Täler.

„Drum preiset dich mein Lied zumal,
Du Lenz im Vaterlande,
Das Schnegebirg, das blühnde Tal.
Den Wogenschlag am Strande.
Dich preist es auch, du hoher Nord,
Wo Mannesmut und Manneswort
Noch fort und fort
Hoch gelten mag wie vordem!“

Still war es in dem Kreise,
Sie lauschten all dem Sang,
Doch bei des Nordens Preise
Manch Heldenschwert erklang;
Manch Held sprang auf von seinem Sitz,
Aus manchem Auge zuckt ein Blitz,
Und schneller kreist das Methorn. —

Verklungen war die Weise.
Ein Eberbild alsdann
Erschien im Sal, im Kreise
Geführt von Mann zu Mann.
Wohin es kam auf seiner Bahn,
Manch keck Gelübde ward getan,
Das Morgens manchen reute.[19])

Dann erst der Jubel schallte
Laut, lauter allgemach,
Das Tosen widerhallte
Vom hochgewölbten Dach.
Und wider winkt des Fürsten Hand;
Doch währt' es lang, bis man verstand
Des edeln Fürsten Worte:

„Gern kehrt in Nordens Hütten
Der Väter Sage ein:
Sie soll auch wol gelitten
Am Fürstenhofe sein.
Doch heute ziemt ein leichtrer Ton;
Drum nahn wir dir, wie einmal schon,
Gunnlaug, mit einer Bitte:

„Wol trug das Mer die Kunde
Von deinen Liedern her:
Sie sind in Vieler Munde:
Doch priesen wir noch mehr
Der Taten Ruhm, der zu uns drang,
Zumal wie Thororm nidersank
Von deinem Schwert getroffen.

„Seitdem bist du geschwommen
Wol manchem Strande zu,
Eh du zu uns gekommen
Zu froher Winterruh:
Drum laß uns hören, bitten wir,
Wie's auf den letzten Fahrten dir,
Du junger Held, ergangen.“

Drauf lächelnd spricht der Junge:
„Gar willig dient Euch heut,
Fürst Sigurd, meine Zunge:
Zu scharfem Wort bereit
Man sonst sie Schlangenzunge nennt.
Daß sie nicht immer sticht, erkennt,
So denk' ich, Ihr wol heute. —

„Von London aufgebrochen
Lenkt ich nach West die Fahrt:
In Dublin herscht seit Wochen
Erst Sigtrygg Seidenbart.
Ein Wikingzug vor Jahren schon
Dort gründete des Vaters Thron,
Doch Skaldensang blieb fern ihm.

„Ich sprach von meiner Reise
Und auch, daß ich ersann
Ein Lied zu seinem Preise.
Da hub er lachend an:
„„Hört nur! Ein Lied zum Preise mein!
Das fiel noch keinem Menschen ein:
Wir wollens gerne hören.““

„Ich hob des Liedes Weise,
Der König lauschte froh,
Darnach befragt' er leise
Des Schatzes Meister so —
Nur leise, ob ichs hörte schon:
„„Was meinst du? geb ich guten Lohn,
Wenn ich zwei Schiffe gebe?““

„Der Meister sprach: „„Herr König,
Das wäre wahrlich viel!
Wol gebt Ihr nicht zu wenig,
Wenn Euch das Lied gefiel,
Gebt Ihr ihm Waffen, Kleider, Gold,
Was sonst als Liedes Ehrensold
Die andern Könige geben.““

„Da ließ der König bringen
Viel Gold und reich Gewand,
Was an den schönsten Dingen
In seinem Schatz er fand.
Draus wählt' er mir manch herlich Kleid,
Verbrämt mit teuern Pelzen breit,
Und einen schweren Goldring.

Nicht konnt' der selbst erscheinen,
Doch hatt' er über Land
Zwölf Edle von den Seinen
Zu Sigurds Fest entsandt
Mit reichen Gaben und mit Dank.
Sie saßen auf der Ehrenbank
In fröhlichem Gelage.

Fürst Sigurd schaut im Sale
Sich um in frohem Mut
Und füllt die Silberschale
Mit goldnen Weines Flut;
Er hebt sie, setzt sie an den Mund,
Er lert sie aus bis auf den Grund
Und winkt alsdann zu schweigen;

„An festlich frohem Tage
Nichts Schöners schaut fürwahr
Der Fürst als beim Gelage
Froh seiner Mannen Schar.
Doch Eines mein' ich fehlt zum Glanz
Des Festes in der Freuden Kranz,
Das ist des Liedes Weise.

„Wol ziemt der Sang dem Zecher
In hohem Fürstensal;
Denn schneller kreist der Becher,
Recht mundet erst das Mahl,
Wenn froher Sang und ernstes Lied
Das Herz erfreut, das Herz durchglüht
Mit innigen Gefühlen.

„Er weilt in diesen Hallen,
Der manche Weise sang,
Des Name zu euch allen
Voll hohen Ruhmes klang:
Gunnlaug, du Skalde und du Held,
Der unserm Fest du dich gesellt,
Dir bring' ich meine Bitte:

„Dir schenkte, Weisheit kündend,
Brage des Sanges Met,
Des Liedes Ton, der zündend
Von Herz zu Herzen geht.
Drum bitten wir dich um die Gunst,
Erfreue uns mit deiner Kunst
Und laß ein Lied uns hören.“

Den Fremden scheint zu preisen
Fürst Erich mehr zu sein:
Lächeln sieht man den Greisen,
Dann ruft er laut darein:
„Was soll der Streit? Wol haben wir
Voll klugen Sinnes Einen hier,
Der Euern Streit mag scheiden."

Und aller Blicke richten
Auf Gunnlaug sich zumal,
Und ihren Streit zu schlichten
Trifft gleich ihn Beider Wahl:
„Wol geht der Ruf von dir durchs Land,
Du seiest jung, doch voll Verstand."
Der spricht ohn lang Besinnen: [23])

„Fürst Sigurds Lob, ihr Helden,
Schallt rings in seinem Reich:
Von seiner Weisheit melden
So Hof wie Hütte gleich.
In Ehren ist der Fürst ergraut:
Oft hat er auch im Sturm geschaut
Zu Schiff des Meres Toben.

„Doch hat Fürst Erich öfter
Gestritten fern im Krieg,
Wol kehrte heimwärts öfter
Mit Beute er und Sieg.
Wol stritt er selbst im fernen Ost,
Von hohem Wogengang umtost,
Auf stolzem Meresrosse.“

Da war der Streit geschieden,
Denn Beide waren gleich
Mit Gunnlaugs Spruch zufrieden
Und lobten den Vergleich.
Und lauter Jubel, froher Sang
Aufs neu erscholl, und spät noch klang
Er in Fürst Sigurds Sale.

Wol mancher wackre Zecher
Am Tische nidersank,
Und Mancher ging vom Becher
Wol heim mit schwerem Gang.
Sie schliefen bis zum Morgen aus;
Des andern Tages zog nach Haus
Fürst Erichs Festgesandtschaft.

Dem Fürsten Einer sagte
  Von Gunnlaugs Schiedsspruch dort,
Der Spruch ihm wol behagte;
  Er sprach: „Mich reut das Wort,
    Daß ich ihn einst im Zorn verbannt:
    Kommt je er wider in mein Land,
      Will ich ihn wol empfangen.“ [24])

XI.

Gunnlaug bei Olaf von Schweden.

Zu Upsála schaut von hohem
Hügel auf die weite Landschaft
Schwedens altes Königsschloß;
Dort im Sal saß König Olaf,
Um ihn seines Hofes Edle;
Blendend stralten um die Wette
Seiner Mannen Tracht und Rüstung
Und der Halle reicher Schmuck:
Alles prangte, alles glänzte,
Wie's der stolze König liebte.
Draußen aber waffenglänzend
Lagerte in weiter Ebne
Schwedens Volk, aus allen Gauen
Dort zum Frühjahrsthing versammelt.

Vor dem König stand Jung=Gunnlaug,
Nannte auf des Königs Frage
Seinen Namen, seine Heimat;
Und der König wandte fragend
Sich an einen seiner Mannen:
„Hrafn, kennst du diesen Jüngling?
Sage mir, was gilt sein Name
Draußen auf der Heimatinsel?“

Auf vom Tische sprang ein schlanker
Jüngling, hohen Wuchses, kräftig;
Feuer blitzte aus den dunkeln
Augen, dunkel fiel der Locken
Fülle um das edle Antlitz.
Auch ein Skalde, kühnen Sinnes,
War auch Hrafn hinausgezogen
Aus der Heimat, kämpfend, singend,
Durch die Lande immer weiter
Und von einem Hof zum andern,
Gern gesehn und hochgehalten
Ueberall, wohin er kam.

Önund hieß sein Vater, Mösfell
War sein Sitz, nur wenig Meilen
Lag's von Gilsback und von Borg.
Mächtig war er fast wie Illug,
Und wetteifernd Beide strebten
So nach Ehre wie nach Ansehn.
 Jetzo standen ihre Söhne
Sich im Sale gegenüber,
Gleich an Wuchs und gleich an Haltung
Und an frischer Jugendkraft,
Doch verschieden sonst in Allem. —
„Wol, Herr", so rief Hrafn nun,[25] „kenne
Ich den Jüngling: edlem Stamm ist
Er entsproßen selbst ein Held."
Sprach der König: „Wol, so sei er
Mir willkommen, an meinem Tische
Sitze er: an meiner Seite
Weise einen Platz ihm, Hrafn."
Gunnlaug aber nahm das Wort:
„Herr, vergönnt, zu Euern Preise
Dichtet ich ein Lied, und bitten
Möcht' ich Euch es anzuhören."

Sprach der König: „Geh und setz dich
Erst an meinen Tisch, nicht heute
Hab ich Zeit dein Lied zu hören.“
  Und nun saßen sie und sprachen
Viel von ihren weiten Fahrten,
Sprachen lange mit einander,
Lange von der fernen Heimat,
Von der Hrafn im Sommer schied.
Wol von allem gab er Kunde,
Von dem Vater, von dem Bruder,
„Und“, so sprach er, „Helga blühet
Schöner auf mit jedem Tage,
Unsers Tales schönste Blume;
Und soll ich dir raten, Gunnlaug,
Warte nicht zu lang, wer weiß denn,
Ob sie sonst kein Andrer pflückt?!“
Gunnlaug aber rief im Eifer:
„Töricht sprichst du; solche Worte
Zu verschweigen wäre beßer,
Denn wol weist du, daß Schön=Helga
Mir verlobt ward von dem Vater:
Treu, wie ich sie, liebt sie mich,

Nimmer wird sie von mir laßen!"
Hrafn aber schwieg gekränkt.

* * *

Kurze Zeit darauf geschloßen
Ward das Thing, die Männer kehrten
Heimatwärts in ihre Gaue. —
In der Halle saß der König,
Vor ihm standen Hrafn und Gunnlaug;
Olaf aber sprach genädig:
„Gunnlaug, irr ich nicht, so sagtest
Du, daß du ein Lied gedichtet
Mir zum Preise — andre Dinge
Heischte damals meine Pflicht:
Heute aber hört' ichs gerne". [26])
Hrafn sprach: „Wollt mir gestatten,
König Olaf: eher bat ich
Euch schon um die gleiche Gunst,
Drum wol ziemts, daß meine Weise
Ihr zuerst geruht zu hören."
„Nimmer ziemt es", sprach Jung-Gunnlaug,

„Nimmer ziemt es, daß du eher
Vor dem Könige singst als ich.
Nimmer stand mein Vater deinem
Nach, stets stand er ihm voran;
Und so soll's mit uns auch bleiben."
Hrafn sprach: „Das geziemt vor allem,
Nicht zu hadern vor dem König,
Dem allein das Urteil zusteht."
König Olaf lachend sagte:
„Nun, so sei der erste Gunnlaug:
Er giebt doch sich nicht zufrieden,
Wenn's nach seinem Sinn nicht geht."
Gunnlaug sang, und als geendet
War die Weise, sprach der König:
„Hrafn, wie gefiel das Lied dir?"
„Wol, Herr, hat es mir gefallen;
Manches wüst' ich doch zu tadeln,
Denn hochtrabend, wenig zierlich
Ist's und etwas unbeholfen,
So wie Gunnlaug selber ist."
Drauf sang Hrafn, und als geendet
War die Weise, sprach der König:

„Gunnlaug, wie gefiel das Lied dir?“
„Wol, Herr, hat es mir gefallen:
Schön ist's so wie Hrafn selber;
Doch es gleichet ihm auch darin,
Daß es unbedeutend ist:
Warum sangst du solche kleine
Weise auf den großen König?
Schien dir Olaf nicht der Drapa, [27])
Nicht des Königsliedes wert?
Hastig rief da Hrafn: „Nicht länger
Laß uns jetzt hierüber reden:
Dies zu enden findet wol sich
Andrer Ort und andre Zeit.“ —

Ueber kurz so schied vom Hofe
Hrafn und kehrte heim nach Island,
Und zu Gunnlaug sprach er scheidend:
„Gunnlaug, nun sei alle Freundschaft
Zwischen uns zerrißen, da du
Schmählich mich zu höhnen suchtest
Vor dem Könige und dem Hofe.
Wol mags sein, daß einst ich wider

Dir die gleiche Schmach bereite,
Die du mir bereiten wolltest.“
Gunnlaug aber schaute ruhig
Nach dem zürnenden Genoßen. —

XII.

Schwerer Entschluß.

Nach London wider an den Königshof
Zu Edhelrêd zurückgekehrt war Gunnlaug,
Und froh empfing der König den er liebte
Und ehrte hoch vor vielen seiner Mannen.

Doch nicht mehr war's wie einst: im Königssale
Scholl nicht mehr froher Jubel; ernst und stille
Saß um den König seiner Edeln Schar
Tag aus Tag ein in eifriger Beratung;
Denn dumpf wie nahenden Gewitters Schwüle
Lag schwer und drückend über Englands Fluren
Nahdräunden schweren Krieges bange Ahnung.

Erst jüngst war Knut, ein junger Held, dem Vater,
Dem greisen Swên gefolgt auf Danmarks Throne,
Und aus dem Reiche, das sich Swên erobert

In England[28]), drang die Kunde her nach London
Von großer Rüstung zu gewaltigem Angriff
Auf das verbliebne Reich der Angelsachsen.
So ging der Winter hin, der Frühling nahte,
Und fast verstrichen waren die drei Jahre,
Gestellt als letzte Pflicht für Gunnlaugs Heimkehr.
Drum nahte bittend er dem edeln König,
Daß er ihm gnädig Urlaub gebe, heimwärts
Zu segeln, da schon lange seiner harre,
Des Schweifenden, die heißgeliebte Braut:
„Und nicht mehr lange mag man mein dort warten,
Da schon die Frist verstrich, die mir von Thorstein
Als äußerste gesetzt ward für die Heimkehr."

Edhelrêd:

„Kaum kann dir's Ernst sein, Gunnlaug, mit der Bitte:
Jetzt, da ein Krieg droht mir und meinem Lande,
So schwer, wie keinen wol ich noch gestritten
Um meine Herschaft gegen Danmarks Fürsten,
Und da mein Reich, so weit mir's noch geblieben,
Der kühne Knut ganz zu verschlingen droht;
Jetzt wolltest du von meinem Hofe scheiden,

Mich in der Not verlaßen? Nimmer glaub ichs.[29])
Auch gabst du mir dein Wort, wenn jemals ich
Der Hilfe deines Arms bedürfen sollte,
Begehrt ich sie, du wolltest sie gewähren
Zu jeder Zeit: daran sei jetzt gemahnt.“

Gunnlaug:

„Schwer ist der Kampf, Herr, den der Widerstreit
Verschiedner Pflichten auferlegt; doch nimmer
Will ich mein Wort, will ich die Treue brechen,
Die tausendfach Ihr habt an mir verdient.
Ich zog hinaus um in des Lebens Kampf
Mich wert zu zeigen, Anrecht zu erwerben
Auf Glück und Ansehn, die mir ohne Zutun
Ohn mein Verdienst zufielen: könnte ich
Heimkehren jetzt und meines Glücks mich freuen,
Wenn ich der Ehre reinbewahrtem Bild
Durch Treubruch einen Tadel angeheftet?
Das sei mir ferne! Herr, so will ich bleiben,
Bis Ihr in Gnaden mich entlaßen wollt.“

Edhelrêd:

„Nichts anderes hab' ich erwartet, Gunnlaug,
Wie ich dich kannte; und so habe Dank!
Denn eines treuen Manns erprobte Kraft
Gilt mehr mir als des unbeständigen Volkes
Leicht umgestimmter Masse Hunderte.
Du hältst dein Wort, du weichst nicht in der Not,
Wo du im Glück ein froher Gast gewesen. —
Gunnlaug, mein Stern neigt sich zum Nidergang,
Vielleicht verlischt er bald; der Deine steigt
Erst leuchtend auf und wird noch heller stralen,
Da du der Ehre und der Treue Pflicht
Dem Glück vorangestellt hast und der Liebe. —
Und wird denn die Geliebte, wenn sie dich
So innig wirklich liebt, wie du mir sagtest,
Die Liebe nach dem Lauf der Monde meßen,
Die dir als Frist gesetzt, wird mit dem ersten Tage,
Der drüber ist, sich einem Anderen
Schnell in die Arme werfen, dich vergeßen?
Das glaubst du selbst wol nicht! — Und auch der Vater,
Wem sollt er lieber geben sie als dir?
Drum sei getrost und nimm des Königs Dank

Für deine Treue. Kommen aber nicht
Der Dänen Kriegerscharen diesen Sommer,
Dann halt ich dich nicht mehr, dann magst du heimwärts
Mit meinem Urlaub ziehn und meinem Segen."

Und also blieb Jung-Gunnlaug, kämpfte nider
Des Herzens Sorge und der Sehnsucht Qual,
Und einsam wandelnd sang er dann ein Lied
Leis für sich hin, wehmütig klang die Weise:

„Ihr trüben Gedanken
Was macht ihr mir Qual?
Durfte denn schwanken
Auch nur meine Wahl?
Rief meine Liebe, mein Glück mich dort:
Hier rief mich Ehre und Manneswort.

Mir blühte die Liebe,
Ich liess sie zurück
In dunkelem Triebe
Nach höherem Glück:
Ruhm wol und Ehren genoss ich viel,
Fern doch und ferner entwich mein Ziel.

Einst Ziel meines Strebens,
Der Ehren genug,
Der Strom mir des Lebens,
Der rauschende trug:
Friede der Sele tief unten ruht,
Treibet nicht oben auf wilder Flut.

Das Sehnen hieniden
Wol nimmer verglüht,
Doch finde ich Frieden
Daheim wol verblüht:
Gern jetzt genöß ich ein stilles Glück:
Nun hält mich Ehre, die Ehre zurück.

Die hält mich und zwingt mich
Zu harren noch hier,
Im Liede doch schwingt sich
Die Sele zu dir:
Quält mich auch manchmal der Sorge Pein,
Nimmer doch, Helga, vergißst du mein!'

XIII.

Helgas Klage.

Wo er doch bleibt?
Daß ihn noch immer nicht Sehnsucht treibt
Zu der Geliebten,
Einsam betrübten!

Wie war ich so fröhlich,
In Lieb und Lust!
Wie war ich so selig
An seiner Brust!
Ihr wonnigen Stunden
In himmlischem Glück,
So schnell mir entschwunden,
O kehret zurück!

Täglich wol schau
Spähend ich über der Fluten blau,
Ach wie so lange!
Ach wie so bange!

Mich schwur er zu lieben,
Nur mich allein:
Ist treu er geblieben
Dem Schwure sein?
Hat gar er vergeßen
Der einsamen Maid,
So lang hier geseßen
In Sorge und Leid?

Nein, nimmermehr!
Sehnsüchtig blickst wol auch du nun her:
Gunnlaug, o eile,
Länger nicht weile!

Wol mag dich schon tragen
Die Flut zur Braut:
Wie fühl ich doch schlagen
Mein Herz so laut!

Ob's Wonne mir ahnet,
Das pochende Herz?
Ob's ahnend mich mahnet
An endlosen Schmerz?

Kehre zurück,
Gunnlaug, mein Leben und all mein Glück,
Daß du vom Harme
Lösest die Arme!

In langsamem Gange
Die Frist verstrich:
Schon Andere lange
Umwerben mich.
Oft nahen die Dränger
Dem Vater, und ach!
Bestürmt man ihn länger
So giebt er wol nach.

Kehrst du nicht bald,
Muß ich mich beugen des Zwangs Gewalt:
Dein doch auf immer
Laß ich dich nimmer!

III. Teil.

Gunnlaug und Hrafn.

XIV.

Die Heimfahrt.

Schon färbt das Laub sich gelber, des Sommers Zeit verrann,
Der Herbst, der früchtereife zu herschen schon begann;
Schon breitet seinen Segen er über Englands Flur,
Doch immer von den Feinden noch zeigt sich keine Spur.

Da schiffte Gunnlaug fröhlich den Strom zum Mer hinab.
Denn Edhelrêd zur Reise ihm seinen Urlaub gab:
Gar munter schoß das Merschiff dahin auf blauer Bahn;
Nicht lang, so sah sein Segel man Norwegs Küsten nahn.

Da ward er wol empfangen: Fürst Erich lud [30]) ihn ein
Den Winter seinem Tische ein lieber Gast zu sein.
Held Gunnlaug sprach: „So gerne ich länger weilte hier,
Doch lastet eine Sorge jetzt allzu schwer auf mir:

„Die Braut daheim erwartet mich nun schon Jahre lang:
Dahin treibt mich ein Sehnen; auch wird mir oft so bang,
Daß ich zu lang schon weilte, denn schon verstrich die Frist,
Die mir von ihrem Vater gestellt zur Heimkehr ist.“

Der Fürst sprach lächelnd: „Ist denn so brennend dein Begehr,
So will ich in dich dringen zu bleiben auch nicht mehr.
Doch sollst du mir geloben dafür, mein flüchtiger Gast,
Daß einst du widerkehrest zu mir zu längrer Rast.

Ein Schiff nur wirst du finden, so später Jahreszeit,
Mit dem der Skalde Hallfred just liegt zur Fahrt bereit.“
Da dankte Gunnlaug, eilte alsbald hinab zum Strand.
Hallfred hieß ihn willkommen und stieß sogleich vom Land.

Wie pfiff der Wind so lustig um Segel und um Mast!
Da saßen beide Helden vereint in trauter Rast:
Sie sprachen von den Reisen zu manchem Fürstenschloß
Und von der lieben Heimat, dahin ihr Merschiff schoß.

Jung-Gunnlaug sah gen Westen: in Abendsonnenglut
Hob dort ein dunkler Streifen sich ferne aus der Flut.
Kaum noch dem Auge sichtbar, doch hatt' er ihn erkannt:
Es war das heiß ersehnte, das teure Heimatland.

Nun stieg die Küste klarer und klarer stets hervor,
Und spitze Berge blitzten dazwischen hell hervor.
Da ward dem jungen Helden ums Herz so wundersam;
Er sang ein Lied, das tief aus bewegtem Herzen kam:

„Steigst du mir wider
Auf aus den Fluten,
Land meiner Väter,
Land meiner Sehnsucht?
Töricht Verlangen,
Jugendlich Schwärmen
Hieß mich vor Jahren
Ziehen hinaus!
Vieles erschaut ich!
Was ich ersehnte,
Da von ich träumte,
Alles genoß ich,
Fühlte doch nimmer
Lange mich wol.
Wächst und gedeiht doch
Nirgend so kräftig

Wie in der Heimat
Boden der Baum!
Öde und einsam
Schienst du mir ehmals:
Herlich und heimlich
Scheinst du mir heut.
  Wie sie schon tauchen
Auf aus den Fluten,
Alle die spitzen
Berge, und blitzen,
Just wie vor Jahren ich scheidend sie sah!

Heil dir, o Heimat!
Nimmer zu schätzen
Weiß dich, wer nie dich
Lange verließ.
Der nur erkennet,
Was du ihm warest,
Der mit gepresstem,
Tiefwundem Herzen
Scheidend dich sieht.
Der auch erkennt es,

Der in der Fremde,
Einsam im dichten
Menschengewimmel,
Lang dich vermißte,
Lang dich ersehnte,
Wenn er aufs Neue,
Heimwärts gewendet,
Seligen Sinnes dich wider erblickt.
Knüpfen doch immer
Noch mir der Jugend
Liebliche Träume
Dort sich an jeden
Felsen und Strauch.
Heitere Bilder umschweben die Pfade,
Da sie gewandelt,
Sie die uns liebten,
Hegten dereinst;
Da sie gespielt einst,
Die Jugendgespielen,
Da das Geflüster der Liebe einst klang.

Heil dir, o Heimat!
Nimmer mehr laßen

Will ich dich fürder:
Ruhe und Friede
Wohnen daheim nur an häuslichem Herd.
Dort in dem Arm des
Liebenden Weibes
Will ich erwarmen,
Will ich mich freuen,
Still zu genießen,
Was ich im wilden
Strudel des Lebens
Habe erkannt als das einzige Glück."

Er riefs entzückt — und schaute gen Westen unverwandt.
Doch ernst an seiner Seite der Skalde Hallfred stand,
Und leise sprach er: „Gunnlaug, wol ist es schwere Pflicht,
Doch soll der Freund verschweigen auch bittre Wahrheit nicht.

„Ich darf dirs nicht verhehlen, und stört es dir dein Glück:
Vielleicht kehrst du zur Heimath schon all zu spät zurück,
Denn schon seit manchem Monde soll Hrafn, wie ich gehört,
Um deine Helga werben, von Liebe gar betört."

„Und ist es Wahrheit, Hallfred, was du mir kündest nun,
So treibt ihn mehr als Liebe wol Haß zu seinem Tun.
Doch mag er's! wie er immer um Helgas Gunst sich quält,
Wol weiß ich, daß ihn Helga statt meiner nie erwählt."

Da nahten sie der Küste, wo sich nach Nord gestreckt
Zu äußerst in das Eismer ein Streifen Landes reckt.[31])
Dort standen viele Männer und sahen übers Mer,
Was noch für Gäste trüge das späte Merschiff her.

Am Ufer stand auch Thordr, von losem Mund ein Mann;
Mit beiden Fahrtgenoßen hub er zu streiten an.
Da sprang mit kühnem Satze Jung-Gunnlaug an das Land,
Ergriff ihn in der Mitte und rang mit ihm gewandt.

Er rang in zornigem Mute gar heftig mit dem Mann,
Bald bracht' er ihn zu Falle, warf ihn zu Boden dann.
Allein der Fuß ihm selber aus dem Gelenke sprang,
So daß mit dem Besiegten der Sieger nidersank.

Da rief mit lautem Lachen ihm Thordr höhnend zu:
„In allen Dingen, scheint es, gar wenig Glück hast du,
Denn auch in andrer Sache wird dir's nicht beßer gehn!"
„Was meinst du mit der Rede? Ich kann sie nicht verstehn."

„Ich meine, daß in Kurzem schon Helgas Hochzeit ist:
Hrafn Önundssohn sie freiet in weniger Nächte Frist.
Das ist auf unsrer Insel Jedwedem längst bekannt.“
Jung-Gunnlaug sah zu Boden, und lang er schweigend stand.

Zur Eile dann, zur Eile trieb er die Seinen an.
Bald war die Schar gerüstet, die Reise ging von dann.
Sein Fuß ward ihm verbunden, zu Pferde man ihn hob:
Hei! wie von Rosseshufen so Fels wie Haide stob!

XV.

Die Heimkehr.

Lang währt der Ritt. Die kleine Reiterschar
Zieht schnell des Weges, und an ihrer Spitze
Stets reitet Gunnlaug, wie der Fuß auch schmerzt,
Stets feuert er zu größrer Eile an.
Doch manchen Tag noch währt es, bis erreicht
Der Reise Ziel, Herrn Jllugs Sitz zu Gilsback.
Da endlich öffnet sich der Hwîtâ Tal,
Und Gilsbacks Häuser steigen aus dem Grunde.
Ein Jüngling schreitet ihrem Zug entgegen,
Da läßt sich Gunnlaug schnell vom Rosse heben,
Denn Hermund ist es, Gunnlaugs junger Bruder.
Der reicht mit ernstem Blicke ihm die Hand:

Hermund:

„Willkommen, Bruder, nach der langen Reise,
Willkommen hier auf unserm Heimatboden!
Du siehst mich ernst: ich hatte froher mir
Gedacht des Widersehens Stunde, Gunnlaug!
Doch schlimme Botschaft muß ich leider künden:
Du hast die Braut verloren; all zu lange
Hast ferne du geweilt. Sprich, hast du gar
Die Frist vergeßen, die gestellt dir ward?

Gunnlaug:

„Nein, Hermund, nimmer! aber Andres wollen
Wir Menschen, anders lenken unser Schicksal
Die dunkeln Mächte! Pflicht der Ehre hielt mich
Zurück bei König Edhelrêd, indessen
Mir Hrafn mein Glück und meine Liebe stahl —
Ja meine Liebe: Hat mich denn vergeßen
Schön=Helga schon um den schwarzköpfigen Buben?“

Hermund:

„Schön=Helga liebt dich treu wie ehedem.“

Gunnlaug:

„So hat der alte Thorstein sie verkauft?
O sprich, erzähle mir, wie Alles kam."

Hermund:

„Im letzten Frühjahr, da zum Thing versammelt
Der Insel Männer zu Thingvellir waren,
Trat Hrafn, der erst vor Kurzem heimgekehrt
Von langer Fahrt, in Thorsteins Zelt und warb
Bei Thorstein um der schönen Helga Hand.
„„Weißt du denn nicht,"" erwidert' ihm der Alte,
„„Daß meine Tochter schon verlobt seit Jahren
Mit Gunnlaug ist, der bald von seinen Reisen
Heimkehren muß?"" „„Wol weiß ich das,"" sprach Hrafn,
„„Daß du sie ihm versprachst, wenn in drei Wintern
Er widerkehrte. Nun vergingen schon
Drei Winter, und des Wortes bist du ledig.""
„„Nicht so,"" sprach Thorstein, „„war mein Wort gemeint:
Noch diesen Sommer halt ich mich gebunden;
Und kehrt er nicht in diesem Sommer heim,
So magst du widerkommen mit der Werbung.""
Und Hrafn sprach: „„Glaub mir, Thorstein, nicht so bald

Kehrt Gunnlaug heim: zu wol gefällt es ihm
In Pracht und Glanz der reichen Fürstenhöfe.
Ich traf ihn jüngst an König Olafs Hof
Und sah und hörte, wie man ihm beständig
Für Lied und Tat dort doppelt Weihrauch streut.
Doch immerhin: ich warte bis zum Herbst
Und kehre wider dann bei dir zu werben,
Und wie ich hoffe, dann mit mehr Erfolg!""
Da schaute Helga täglich übers Mer
Nach einem Segel, daß dich zu ihr trüge,
Doch Tag für Tag umsonst; da klagte sie
Mir ihre Sorge, ihre stille Qual. —
So ging der Sommer hin, da kehrte Hrafn auch wider
Und warb aufs Neue um Schön-Helgas Hand:
„„Nun hast du keinen Grund mehr, dich zu weigern,
Und tust du's doch, so fühle ich mich schwer,
Fühlt sich in mir mein ganz Geschlecht beleidigt,
Und unsre Freundschaft brichst du selbst alsdann.""
„„So drängt ihr zur Entscheidung?"" sprach drauf Thorstein,
„„Wol seh ich, daß ich nun nicht länger euch
Ausweichen kann. Stets tadelt ich an Gunnlaug
Des Sinnes Unbestand: wer weiß, wohin

Er jetzt den wilden Sinn gewandt, ob er
Noch denkt der Tochter mein, und wann er widerkehrt?
Ich habe wenig Töchter zu versorgen,
Denn meinem Haus erwuchs nur diese Maid;
Und nimmer wollt ich, daß der Männer Streit
Um sie entbrennen sollte, darum laßt
Zu vörderst noch mit Illug mich besprechen.""
Der Vater sagte, daß auch er nichts wiße
Von deinen Wünschen, deiner Neigung, wann
Du widerkehren würdest, sprach drauf Thorstein
Des Wortes ledig, das die schöne Helga
An dich gebunden hatte, und so ist
Die Hochzeit heut zu Borg."
„Genug!" rief Gunnlaug,
„Ich muß zu Pferd, nach Borg!" Wol rieten Alle
Zurückzubleiben: Gunnlaug blieb dabei,
Sofort zu reiten. Doch vom langen Ritte
Geschwollen war der Fuß und schmerzte also,
Daß er gezwungen drauf verzichten mußte.[32])
So saß er stumm daheim in dumpfem Grübeln,
Und dachte an die schönen Knabenjahre,
Und dachte den zerstörten Träumen nach. —

* * *

Inzwischen saß bei seinem Brautgelage
Der Skalde Hrafn; an seiner Seite saß
Schön-Helga bleich und stumm, und Viele meinten,
Daß sie der Jugend Liebe nie vergäße. —
Doch laut erscholl umher der Gäste Jubel:
Ein Brautpar gabs: um Thorsteins Nichte warb
Der junge Sverting, edlen Stammes Sproß;
Zum Julfest sollte Hochzeit sein in Skâney.
Hrafn zog nun heim mit Helga, doch es drang
Die Kunde bald zu ihr von Gunnlaugs Heimkehr.
Da ward sie kälter nur noch gegen Hrafn,
Und sprach sie je, so rief sie nur, sie sei
Betrogen: Gunnlaug sei zurück, und weinte.
Da brachte Hrafn sie wider heim nach Borg,
Und wenig Freude hatte er davon,
Daß nun Schön-Helga seine Gattin hieß. [33])

XVI.

Das Fest in Skâney.

Das Julfest naht. Zum Hochzeitsfeste
Zu laden ziehn von Haus zu Haus
Die Boten. Skâney ist aufs Beste
Gerüstet schon zu Trunk und Schmaus.

Geladet auch zum Fest zu kommen
Illug mit seinen Söhnen ward;
Gern hatte Illug angenommen.
Schon rüstet man sich zu der Fahrt.

Doch Gunnlaug sitzt in allem Treiben
Noch ruhig da, und Illug spricht:
„Zu rüsten Zeit ist's." „Ich will bleiben,
Mich lüstet nach der Reise nicht."

„So laß doch ab von den Gedanken!
Was soll das Trauern ohne Ziel?
Trägt unsre Insel doch der schlanken,
Der schönen Maide noch so viel!

„Komm mit! Laß in des Festes Freuden
Ersterben all das alte Leid!“
Da gab er nach, um Streit zu meiden,
Und machte sich zur Fahrt bereit. —

* * *

Zu Skâney in der weiten Halle
Versammeln sich die Gäste jetzt.
Mit Gruß empfängt der Wirt sie alle,
Nach Rang und Würden er sie setzt.

Zur Rechten nach den Ehrensitzen
Er Illug mit den Seinen wies,
Doch gegenüber ihm zu sitzen
Thorstein und mit ihm Hrafn er hieß.

Noch eine Querbank in der Halle
  Dem Eingang gegenüber war.
Dahin wies er die Frauen alle;
  Schön-Helga saß in ihrer Schar. —

Jung-Gunnlaug war in reichem Kleide,
  Das König Sigtrygg gab als Dank,
Von reich mit Pelz verbrämter Seide,
  Drum sich ein Silbergürtel schlang.

Den Scharlachmantel drüber wallen
  Sah man, von Edhelrêd geschenkt:
So hatte Gunnlaug unter allen
  Die Blicke bald auf sich gelenkt.

Schön-Helgas Augen irrend streiften
  Im Sal umher, und oft sichs bot,
Daß sie zu Gunnlaugs Platze schweiften:
  Dann ward die bleiche Wange rot.

Was Nordens Sprichwort spricht, zu schauen
  Wars da aufs Neu: Wenn einem Mann
In Liebe schlägt das Herz der Frauen,
  Das Aug' es nicht verhehlen kann.

Und Gunnlaug sah's, und oftmals blickte
  Er lang dahin, wo Helga saß;
Zornblicke hin nach Hrafn er schickte,
  Und grimmen Auges er ihn maß.

So ließen sie die Blicke wandern,
  Für Andre teilnahmlos und stumm
Gedachte Eines nur des Andern
  Im Festesjubel rings herum.

Doch als der Abend war vergangen
  Und auch der größte Teil der Nacht —
Schon sah das Morgenrot man prangen —
  Da ward der Heimkehr auch gedacht.

Jung-Gunnlaug war hinaus gegangen,
  Zum Ritt sich zu bereiten, da
Auf einmal mit erglühten Wangen
  Er neben sich Schön-Helga sah.

Sie sprachen lang. Doch wollt ihr fragen,
  Was sie gesprochen, fragt nicht mich:
Es mag das eigne Herz euch sagen,
  Mein Lied schweigt hier bescheidentlich.

Wie sollte es den Ton nur finden,
Den Jubelton aus voller Brust,
Nach langem Trennungsschmerz zu künden
Des Widersehens süße Lust?

Wie sollte es den Ton ergründen,
Den Schmerzenston so sterbensbang,
Der Herzen, die sich wider finden,
Um sich zu scheiden lebenslang?

So sprachen lange da die Beiden,
Doch als des Abschieds Stunde kam,
Den Scharlachmantel da beim Scheiden
Jung-Gunnlaug von der Schulter nahm.

Das Prachtstück, das ein Fürst getragen,
Er reicht' es der Geliebten dar;
Er hieß sie noch nicht gar verzagen —
Trat dann zur fahrtbereiten Schar.

Nun schwang er sich aufs Roß und jagte
Wie toll herum um Hof und Haus.[34])
Dort stand auch Hrafn, allein er wagte
Nicht stehn zu bleiben, wich ihm aus.

Drauf Gunnlaug: „Steh nur ohne Zagen,
Nichts Böses droh ich heute dir,
Doch dein Gewissen mag dir sagen,
Daß Böses du verdient an mir.“

Dagegen Hrafn: „Wie magst du zürnen
Mir um das eine Weib noch fort?
Trägt doch der Süd viel rosige Dirnen,
Viel hehre Frauen unser Nord!“

„Wol mag es schöner Frauen geben
Noch viele“, rief Jung-Gunnlaug aus,
„An dieser aber hängt mein Leben.“
Und damit sprengte er nach Haus.

XVII.

Das Althing.

Zum Thing, zum Thing von Nord und Süd,
Von West und Ost in Scharen zieht
Der Insel Volk auf allen Pfaden.
Sie führen mit sich reichbeladen
Der Rosse viel mit reichem Kleid.
Die Männer reiten wie zum Streit
Mit kühnem Blicke, wol bewehrt:
An ihrer Seite hängt das Schwert.
Doch auch der schönen Frauen
Gar viel da sind zu schauen
Und jugendschöner Maide viel.
Sie streben all nach einem Ziel:
Thingvellir all die Scharen nahn.
Es reihen sich auf weitem Plan,

Fernhin sich dehnend übers Feld,
Dort Hütt' an Hütte, Zelt an Zelt.
Dazwischen aber wogt und wallt
Des Volkes Treiben mannigfalt.
Gar viel des Neuen hört man da,
Das auf der Insel jüngst geschah
An fern entlegnem Strande
Und fern in fremdem Lande,
Von Reisen und von Streiten.
Hin durch die Reihen schreiten
Berühmte Helden, weit gereist;
Die jungen Männer sehn zumeist
Die Waffen an in ihrer Hand,
Durch manche kühne Tat bekannt;
Nach Schmuck und Kleidern schauen
Zumeist die schönen Frauen.
Doch kommt ein schmucker Knab gegangen
Mit frohem Aug' und frischen Wangen,
Steht manche Maid wol da und schaut
Ihn lange an — ihr Herz pocht laut —
Und schlägt dann, traf sein Blick sie wider,
Errötend ihre Augen nider.

Ein Hügel dort im Tale war;
Da drängte hin des Volkes Schar,
Denn auf dem Hügel Tag für Tag
Stand Skapte, der des Rechtes pflag[35]).
Viel gab es da zu richten,
Zu sühnen und zu schlichten.
So ging der Rechtsspruch seinen Gang,
Bis daß der Abend nidersank.

Doch als der greise Skapte schwieg
Und von dem Hügel niderstieg,
Held Gunnlaug in die Mitte trat,
Und Schweigen er für sich erbat.
Dann rief er laut: „Ist Hrafn hier?“
Der nannte sich. „So will ich dir
Vor allem Volke sagen,
Was ich von dir zu klagen
Nun leider habe lange Zeit:
Du hast die mir versprochne Maid,
Schön-Helga mir entrißen —
Das wirst du selber wißen:
Zumeist aus Rache und aus Haß.
Drum sollte Keiner mich um das

Nur tadeln oder schelten,
Ließ ich es dich entgelten,
Wie du's an mir verdient, allein
Gott selber soll der Richter sein
Hier zwischen dir und zwischen mir:
Darum so biet' ich heute dir
Zweikampf[36]) in dreier Nächte Frist
Zum Zeugniss, wes Schön-Helga ist."
Held Hrafn sprach: „Wol ich bin bereit
Zum Zweikampf dir zu jeder Zeit."
Darauf bestimmte man sofort
Des Kampfes Zeit und seinen Ort.

* * *

Früh bei des nächsten Morgens Schein
Schon fanden sich die Kämpfer ein.[37])
Auch Hrafns Vater Önund war
Und Illug dort mit großer Schar.
Vor Gunnlaug Hermund hielt den Schild.
Doch Hrafn diese Pflicht erfüllt
Von Sverting seinem Freunde ward.

So war bestimmt des Kampfes Art,
Daß, wer die erste Wunde trüge,
Besiegt sei und alsdann sich füge.

Skald-Hrafns war der erste Hieb;
Der fiel mit Wucht, jedoch es blieb
Allein ein Stumpf in seiner Hand,
So daß er fürder wehrlos stand;
Denn von der Wucht des Hiebes sprang
Die Klinge ab mit hellem Klang,
Fuhr durch die Lüfte schwirrend
Und fiel zu Boden klirrend.
Doch ritzte sie auf ihrem Flug
Jung-Gunnlaug eben noch genug,
Daß man die Wange bluten sah.
Alsbald die beiden Väter da
Mit hastig schnellem Schritte
Hin traten in die Mitte
Und standen zwischen Beiden,
Der Söhne Streit zu scheiden.

Held Gunnlaug rief: „Ganz schutzlos steht
Jetzt Hrafn da, wie ihr alle seht:
Drum sage ich: Der Sieg ist mein.“

Dagegen Hrafn: „Ich sage nein!
Mein ist der Sieg: zur Stunde
Sieht man an dir die Wunde.“
Drauf Gunnlaug: „Wozu hadern lang?
So schlagen wir den zweiten Gang!“
Doch Illug sprach: „Dem Kampfesspiel
Für heute setze ich ein Ziel.“
„Wol möcht ich dann ein ander Mal
An Hrafn erproben meinen Stahl,“
Rief Gunnlaug, „und das wollt' ich gern,
Daß du alsdann mir wärest fern,
So daß du nicht uns beiden
Den Zweikampf könntest scheiden.“
Somit der Kampf beendet war,
Und heimwärts zog jedwede Schar.

Doch frühe schon am nächsten Tag,
Da man des Rechtsspruchs wider pflag,
Die Männer kamen überein,
Es sollte streng verboten sein
Auf ihrer Insel Runde
Der Zweikampf seit der Stunde,

Nach aller weisen Männer Wort,
So viele der versammelt dort.
Es waren aber dort zur Zeit
Die Männer all, die weit und breit
Von Jungen und von Alten
Für allerweisest galten.[38])

* * *

Held-Gunnlaug schritt hin durchs Gefild
Mit Zügen schmerzverstört und wild.
An seiner Seite Hermund ging,
Besorgt sein Blick an Gunnlaugs hing.
Jung-Hermund wies hin übern Bach,
Zu seinem Bruder schnell er sprach:
„Siehst jenseits an des Ufers Rain
Du Helga, die Geliebte dein?“
„Wol seh ich sie, drum ohne Weilen
Laß uns zu ihr hinüber eilen.“
Sie stiegen durch den seichten Lauf
Des Bachs zum andern Ufer auf.
Da kam sie schnell gegangen,

Um Gunnlaug zu umfangen.
Der sah sie lange traurig an;
In tiefem Schmerze sprach er dann:
„Noch keine Nacht michs ruhen ließ,
Seit man dich Hrafns Gattin hieß.
Einst träumte ich in Seligkeit,
Du würdest, mein in Ewigkeit,
Mich überglücklich machen:
In traurigem Erwachen
Wich mir der schöne Traum zurück.
Jetzt ist es noch mein einzig Glück,
Zu sehn dich, in die blauen,
Die Augen dein zu schauen. —
Helga, verloren ist das Spiel!
Wie lange auch von Ziel zu Ziel
Mein unermüdlich Hoffen flog,
Mein Hoffen, das mich stets doch trog;
Heut hat der unglückselge Tag
Vernichtet mir mit einem Schlag
Mein allerletztes Hoffen:
Ich bin ins Herz getroffen.“
Sie schlang um seinen Hals den Arm

Und sah ihn an in bitterm Harm:
„Den Glauben trag ich in der Brust,
Der bleibt mir treu, daß noch in Lust
Und Seligkeit zum Ende
Sich unser Kummer wende.
Drum, was auch immer uns bedroht,
Ich bleibe treu dir bis zum Tod.
Und sollte uns hieniden
Auch nimmermehr beschieden
Erfüllung unsers Hoffens sein:
Glaub, zweier Herzen Liebe rein,
So treu wie unsre Beiden,
Kann auch der Tod nicht scheiden."

Er drückte schweigend ihre Hand
Von tiefem Schmerze übermannt,
Wand drauf sich los und eilte fort. —
Schön-Helga stand noch lange dort.
Da wurden ihre Wangen naß:
Ein Tränenstrom ohn Unterlaß
Aus ihren lichten Augen brach —
So stand sie lang und schaut ihm nach.[39]

XVIII.

Neue Hoffnung.

In Gilsback, da die Nacht mit leisem Flügel
Sich schon gebreitet über Tal und Hügel,
Blickt Gunnlaug auf zum Himmel bleiern fahl
Und singt hinaus der Sele dumpfe Qual:

„Finstere Nacht,
Himmel, verbirgt deiner Sterne Pracht:
Nimmer und nimmer
Blinkt mir ihr Schimmer!

O nur einmal
Laß mir noch leuchten der Hoffnung Stral!
Ewig dich droben
Will ich dann loben!

Herr, deine Hand
Hab ich einst segnend an mir erkannt,
Oft auf dem Pfade
Deine Genade.

Dem ich vertraut,
Zu dem ich hoffend emporgeschaut,
Darf ich Vertrauen
Noch auf dich bauen?

Einzig noch wacht
Jetzt mir der Schmerz in der Sele Nacht:
Sei mir, o Vater,
Helfer und Rater!

O nur einmal
Laß mir noch leuchten der Hoffnung Stral!
Ewig dich droben
Will ich dann loben."

Mit schwerem Herzen legt er sich zur Ruh.
Da werden weit des Hauses enge Räume:
Es führen ihm die leichtbeschwingten Träume
Vergangner Tage lichte Bilder zu.

Er hört am Felsgestad' des Meres Brausen,
Um ihn des Himmels wilde Stürme sausen:
Kaum noch sein Herz der Busen faßen kann;
O wunderliebliche Erinnerungen!
Da steht bei ihm, von seinem Arm umschlungen,
Ein herzig Kind und schaut ihn innig an.
Sie plaudern so wie in der Kindheit Tagen
Und laßen von der Sele Schwingen tragen
Sich in ein fernes, schönes Zauberland.
Sie sieht, von Röte lieblich übergoßen,
Zu ihm empor und drückt ihm warm die Hand,
Da sie ihr kindlich Herz ihm ganz erschloßen —

Da fährt er auf, geweckt von lautem Schalle,
Und Schwertgeklirr schlägt tönend an sein Ohr,
Und Männertritte hört er in der Halle:
Er greift alsbald zum Schwert und springt empor.
Da steht der Skalde Hrafn in Gilsbacks Sale[40])
Mit zwölf von seinen Mannen wol bewehrt,
Es glänzt der Helm im Morgensonnenstrale,
In ihren Händen blinken Schild und Schwert.
Doch Hrafn ruft: „Gunnlaug, ruhen laß den Stahl:
Wir kommen friedlich her in deinen Sal. —

Du meintest jüngst, es sei noch nicht entschieden,
Da uns die Väter trennten, unser Streit;
Du sprachst, du gäbest dich noch nicht zufrieden:
Wolan! ich bin zu neuem Kampf bereit.
Ich lade dich zum Sommer übers Mer
Und biete Zweikampf dir an Norwegs Strande;
Dort sind wir fern genug vom Vaterlande,
Dort stören uns die Unsern nimmermehr.
Schön-Helga hängt an dir noch fort und fort:
Mich traf kein Liebesblick, kein freundlich Wort.
Da ward mir klar: nur einer von uns beiden
Darf leben und sich ihrer Lieb erfreun,[41])
Wer von uns beiden, mag das Schwert entscheiden,
So laß den alten Kampf uns denn erneun!"

„Heil, Hrafn, Heil! und sei gegrüßt von mir!
Hier meine Hand! den Vorschlag dank ich dir.
Das Wort gab dir Gott selber in den Mund,
Ich dank' es dir aus tiefstem Herzensgrund.
Und was du willst, soll dir geboten sein
An Trank und Speise, dir und deinen Mannen."
„Gut ist dein Wille", sprach drauf Hrafn, „allein
Für diesmal reiten wir alsbald von dannen."[42])

* * *

Schon vorgeschritten war des Jahres Zeit,
Doch ward zur späten Fahrt ein Schiff bereit,
Drauf schiffte Gunnlaug durch die wilde Flut
Nach Norwegs Küste. Tobend doch mit Wut
Ein wilder Sturm das Schiff so weit verschlug,
Daß er es hin zu den Orkneyen trug.
Fürst Sigurd saß in seinem hohen Sale
Mit seinen Mannen just beim frohen Mahle;
Da rief der Wächter: „Herr, es kommt geschwommen
Auf wilder Flut ein spätes Schiff zum Strand,
Am Steuer steht ein Held Euch wol bekannt,
Von Island Gunnlaug ist es.“ „Hochwillkommen,“
Rief froh der Fürst, „sei der in meinem Lande!
Empfangt ihn wol und führt ihn her vom Strande.
Wol müde ist der Held vom Wogenstreite:
So rüstet einen Platz ihm mir zur Seite.“

Held Gunnlaug kam und sprach: „Mein Wille nicht,
Des Sturms Gewalt hat heut mich her getragen;
Nach Norweg wollte ich und ward verschlagen,
Nach Norweg treibt mich Wunsch so sehr wie Pflicht,
Denn Hrafn, der Helga, meine Braut, gefreit,

Harrt mein im Sommer dort zum Kampf bereit."
Drauf spricht der Fürst: „Zu wild tobt jetzt das Mer:
Nach Norweg darfst du jetzt mir nimmermehr.
Doch wenn sich zeigt des Lenzes erstes Grün,
Will ich hinaus auf einen Kriegszug ziehn.
Dich bitt ich auf dem Zug mit mir zu streiten;
Drauf laß ich dich an Erichs Hof geleiten."

In Sigurds Sale Sang und Jubel scholl,
Jung-Gunnlaug saß wie einst in froher Schar,
Selbst wider heiter, wie er vordem war,
Das Herz aufs Neue freudger Hoffnung voll.
Oft dachte er bei sich: Das Recht ist mein,
Drum muß der Sieg auf meiner Seite sein.
Dazu vertrau' ich meines Schwertes Stahl
Und meinem Arm, der half mir manches Mal.
So saß er lustig all die Wintertage
In Sigurds Sal bei frohem Zechgelage.

Doch als des Lenzes frisch erwachtes Regen
Die ersten Knospen aus der Erde trieb
Schlaftrunken noch dem holden Licht entgegen,

Fürst Sigurd länger nicht im Reiche blieb.
Er ließ des Krieges stolze Flotte rüsten
Und stieß mit großem Her von seinen Küsten.
Da kam es wol zu manchem heißen Streite:
Fürst Sigurd stritt stets wie ein kühner Mann,
Doch immer an des edeln Fürsten Seite
Focht Gunnlaug kühnlich allem Volk voran.
Und Ruhm und Beute reichlich man ihm spendet,
Bis siegreich sich der Fürst zur Heimkehr wendet.[43])
Alsbald er dann auf flüchtger Wogen Spur
Nach Drontheim zu Fürst Erichs Hofe fuhr.

Der Fürst empfing ihn wol, in seinem Sal
Saß er geehrt. Allein nach wenig Tagen
Schon hörte er von Hrafns Ankunft sagen,
Er harre sein in einem nahen Tal.
Urlaub erbat er da, zum Kampf zu eilen.
Fürst Erich sprach: „Willst wider du nicht weilen?
Das ist mir leid: ungern von meiner Seite
Laß ich dich ziehn, zumal zu solchem Streite:
Wol weiß ich, Hrafn ist neulich eingetroffen.
Da aber doch einmal dein ganzes Hoffen

Auf dieses Kampfes Ausgang scheint zu ruhn,
So will ich hierin deinen Willen tun.
Ich gebe ein Geleit dir für die Reise,
Daß man zu Hrafns Aufenthalt dich weise."

XIX.

Der Zweikampf.[44])

Auf einer schmalen Haide an einem Waßer breit
Da trafen sie sich beide zu todesgrimmem Streit.
Des Zweikampfs Ort und Stunde bestimmten sie sogleich
Und maßen ab im Kreise dem Kampfe sein Bereich.
Es sollten an der Seite, dem Kampfe zuzusehn,
Vom Fürsten das Geleite und auch die Ihren[45]) stehn,
Den Ausgang zu verkünden, zu helfen beiderseits,
Die Wunden zu verbinden nach Austrag ihres Streits.

Wie schwirren da die Klingen so wuchtig und so schnell!
Von Helm und Panzer springen die Feuerfunken hell.
Da fällt manch Hieb mit Schalle von Gunnlaugs gutem Schwert,
Das einst zu Thororms Falle ihm Edhelrêd verehrt;

In Gold auf blankem Stahle manch Runenzeichen stand
Und flammt im Sonnenstrale wie hellen Feuers Brand.
Nun flog's auf Hrafn blitzend schlug einen Fuß vom Rumpf,
Doch Hrafn stand fest, sich stützend auf eines Baumes Stumpf.

Dem todeswunden Streiter alsbald rief Gunnlaug zu:
„Nun kämpfe ich nicht weiter, denn all zu wund bist du."
„Wol schwer ist meine Wunde, matt ist mein Arm, jedoch:
Ein Trunk nur! und zur Stunde wol stritt ich weiter noch."
„Willst du mich nicht betrügen, den Trunk den hol ich dir."
„Ich will dich nicht betrügen: vertrauen darfst du mir."

Held Gunnlaug auf der Stelle den Helm vom Haupte nahm
Und lief zu einer Quelle. Zurück er eilends kam.
Den Helm mit kühlem Tranke er seinem Gegner bot.
Des wurde ihm zum Danke alsbald der grimme Tod.
Denn mit der Linken klüglich nahm Hrafn von ihm den Trank,
Doch mit der Rechten trüglich den scharfen Stahl er schwang:
Der ihm so arglos glaubte, den trifft sein Schwert mit Kraft,
Daß auf dem bloßen Haupte die weite Wunde klafft.

Gunnlaug ruft: „Schlimm betrogen hast du mich wahrlich nun,
Unmännlich mich belogen, unredlich war dein Tun."

„Und magst unredlich nennen mit Recht du auch mein Tun,
Doch konnt' ich dir nicht gönnen in Helgas Arm zu ruhn.“ [46])
Drauf sah man Funken stieben vom Stahl, der hell erklang,
Bis unter grimmen Hieben Hrafn tot zu Boden sank.

Die an der Seite standen, zu Gunnlaug traten dann,
Die Wunde sie verbanden, die arglos er gewann.
Sie wollten mit ihm reiten vom Kampfesplatze fort
Und sicher ihn geleiten zum nächstbewohnten Ort.
Allein den Tod, den herben, schon fühlte er sich nahn:
„Hier,“ sprach er, „laßt mich sterben, auf blutbenetztem Plan.
Schon will der Arm ermatten, umnachtet wird mein Sinn,
Schon ziehn des Todes Schatten an meinem Auge hin.

„Ich wollte aufwärts dringen in adlerkühnem Flug:
Kaum regte ich die Schwingen, da war's des Flugs genug.
Wol ist das Erdenleben, und währt es noch so lang,
Zu kurz für unser Streben, für unsers Geistes Drang.
Ein Irren ist's und Wähnen, ein rastlos Wechselspiel,
Ein Streben und ein Sehnen nach immer neuem Ziel.
Von Sehnsucht umgetrieben verscherzte ich mein Glück:
Nie kehrte meinem Lieben ersehntes Glück zurück.

Ich folgt in stetem Hoffen dem Ziele unverwandt —
Nun hat mich früh getroffen des grimmen Todes Hand. —
Von Abendrot umgoßen erglüht der Himmel rot:
O hat das Ziel erschloßen des Strebens mir der Tod?
Folgt Morgenröte golden doch stets dem Abendschein!
Nun denke ich der holden, Helga, der Worte dein:
„„Es kann der Tod nicht scheiden der Herzen Liebe rein,
„„So treu wie unsre beiden““ — und damit schlief er ein.

XX.

Helgas Ende.

Lang ehe Gunnlaugs Tod nach Borge hinüberscholl,
Saß Helga dort in banger Sorge und kummervoll.

Als aber auch in ihre Kammer die Kunde drang,
Saß sie daheim in Schmerz und Jammer und klagte lang.

Wie sie so lag in Not darnider, ein Jahr entschwand;
Da nahte sich ein Werber[47]) wider um ihre Hand:

Lang hatt' ihr Thorkells Herz geschlagen, ihr unbewust,
Er hatte es geheim getragen in stummer Brust.

Wol wäre seines Herzens Triebe gefolgt er gern,
Doch sah er, daß sie Gunnlaug liebe, drum blieb er fern.

Jetzt bot er ihr in ihrem Leide so Trost wie Rat.
Er und der Vater baten beide, bis sie es tat.

So lebte sie nun mit dem Gatten noch manchen Tag,
Doch stets auf ihr ein trüber Schatten von Trauer lag.[48]

Sie dacht' an ihn, den sie beseßen, allein zurück,
Und nimmer konnte sie vergeßen ihr kurzes Glück.

So lebte sie in stillem Leide und dachte sein.
Da war es ihre größte Freude, wenn sie allein:

Den ihr Jung-Gunnlaug gab vor Zeiten, den Mantel schön,
Den tat sie oftmals vor sich breiten, ihn anzusehn.[49]

So saß sie lange sonder Klagen und schaute drauf.
Da stiegen aus vergangnen Tagen die Bilder auf.

Sie sah ihn selbst, der ihn getragen, sein trautes Bild,
Des Herz darunter einst geschlagen so stolz und wild.

So schaute sie wol lange nider auf ihren Hort
Und trug zufrieden dann ihn wider an seinen Ort.

* * *

Darnach von langem Harm und Kummer ward Helga krank,
So lag sie einmal da im Schlummer und träumte lang:

Sie sah zu sich hernider schweben ein Wolkenbild,
So wie Jung-Gunnlaug war im Leben, doch engelmild.

Er sah sie lange an voll Liebe und wies hinauf,
Da rief sie, daß er bei ihr bliebe — und wachte auf.

Den ihr Jung-Gunnlaug gab vor Zeiten, den Mantel schön,
Den bat sie nun vor sie zu breiten, ihn anzusehn.

Sie schaute lange drauf zufrieden und sonder Harm,
Sank dann zurück und war verschieden in Thorkells Arm. [50)]

Der sprach voll Kummer: „Ausgeschlagen hat hier ein Herz,
„Das nach zu kurzem Glück getragen endlosen Schmerz.

„Mein war es nie: Gunnlaug ergeben war jeder Schlag;
„Doch weiß ich nicht, wie ich das Leben noch tragen mag.

„An ihrer Jugendliebe Horte getreu sie hing,
„Und über Tod und Grabespforte ihr Hoffen ging.

„Wol soll, o Gott, die Liebe wohnen an deinem Thron:
„Dort mag wol treue Liebe lohnen der schönste Lohn.

— — — — —

Anmerkungen.

1. Borg an dem darnach benannten Borgar-fjördhr*), in den die Hvîtâ mündet, im Südwesten. **2.** Gunlaugssaga cap. 2 (Mitte). **3.** Norweg (Nominativ Norweg-r) ist die richtige Form des Namens. **4.** An der Hvîtâ zu Gilsbaд (altn. Gilsbakki).

Zu III, 1 Anfang vgl. Karl Weinhold, Altnordisches Leben p. 402. Ich habe mehrfach Gelegenheit genommen, dies ebenso gefällig geschriebene wie anregende und belehrende Buch zu zitiren. Sollte dadurch jemand, der für das germanische Altertum Interesse hat, veranlaßt werden, sich mit diesem Buche bekannt zu machen, so wird er dies gewiss nicht bereuen.

5. Die folgenden Strophen sollen natürlich durchaus nicht wörtliche Uebersetzung sein. Ungefähr entsprechen sie der Reihe nach den Strophen der Hâva mâl („Sprüche des Hohen", d. h. Odins) in S. Bugge's Ausgabe (Norrœn fornkvædhi. Christiania 1867) 37. 5. 10. 55. — 47. 94. 50. — 8. (Die vorletzte Strophe entspricht keiner Edda-Strophe). 77.

6. Schäre (besser Schere) „Die Klippe im Mer". **7.** cap. 4. Jafnan skemtu thau Helga sêr at tafli ok Gunnlaugr. **8.** Glssaga cap. 4 (am Ende). **9.** Von Strophe 3 ab ziemlich genau nach der Saga cap. 5 (dritter Absatz).

10. Glss. cap. 5 (zweiter Absatz): Ok thessu næst urdhu thau tîdhendi, er bezt hafa ordhit hêr â Islandi, at landit vardh alt

*) Da die altnordischen Buchstaben thorn und edh hier nicht vorhanden, so ist dafür th und dh gesetzt.

krislit. **11.** Saxland altn. = Deutschland (nach dem zunächst wohnenden Stamme so genannt, wie frz. Allemagne).

12. Auch diese Strophen sollen natürlich keine wörtliche Uebersetzung der Eddastrophen sein: sie sind eine freie Zusammenstellung aus der Völu-spâ. **13.** Dies Lied ist aus den erhaltenen Fragmenten und der Prosa (Snorra Edda cap. 23) zusammengestellt.

14. Olafssaga Tryggvasonar cap. 104. **15.** Das Folgende entspricht ziemlich wörtlich der Saga cap. 6. **16.** Glssaga cap. 7. Weinhold p. 338.

17. Das Folgende fast wörtlich gleich Glssaga cap. 7. **18.** Glssaga cap. 8: thessi madhr deyfir hvert vâpn. **19.** Weinhold p. 462. **20.** Orkn = Seehund, = eyjar Inseln. **21.** Ebenda p. 460, Anmerkung 6. **22.** Ebenda p. 463. **23.** Vgl. die Strophen Glssaga cap. 8. **24.** Ebenda (Schluß). **25.** Dem Folgenden entspricht ziemlich genau Glssaga cap. 9. **26.** Glssaga cap. 9. Absatz 2. **27.** Die drâpa (längeres Gedicht, im Ggsz. zum flokkr, einem kürzeren Gedichte) ward besonders zum Preise der Könige verwendet (Weinhold p. 332). **28.** Glssaga cap. 10, vgl. auch Olafssaga Tryggv. cap. 86 (gegen Anfang). **29.** Glssaga cap. 10: ei samir thêr at fara frâ mêr, til slîks ûfridhar sem nû horfir hêr â Englandi, sem thû ert minn hirdhmadhr.

30. lud] Man verzeihe diese schlechte Form statt „ladete". **31.** â Melrakkaslêttu, î Hraunhöfn (ebenda). **32.** Glssaga cap. 10 (Schluß). **33.** Glssaga cap. 11: ok fôru thau thâ heim aptr til Borgar, ok nŷtti Hrafn lîtit af samvistum vidh hana. **34.** Ebenda. **35.** Weinhold p. 400. **36.** Weinhold p. 297 ff. **37.** Weinhold 299 ff.

38. Glssaga cap. 12: ok var that gert at râdhi allra vitrustu manna, er vidh vâru staddir; en thar vâru allir their, er vitrastir vâru â landinu. **39.** Glssaga cap. 11: thâ stôdh Helga ok stardhi â Gunnlaug lengi eptir.

40. Glssaga cap. 11 (gegen Ende). **41.** Ebenda cap. 12 (An=

fang). **42.** Ebenda cap. 11 (Schluß). **43.** Ebenda cap. 12 (zweiter Absatz). **44.** Schließt sich ziemlich wörtlich an die Saga cap. 12 (Mitte und Ende). **45.** Ich weiche hier absichtlich von der Saga ab.

46. Ebenda cap. 12 gegen Ende: satt er that . . . en that gekk mêr til thess, at ek ann thêr eigi fadhmlagsins Helgu hinnar fögru. **47.** Glssaga cap. 13 (Schluß). **48.** Ebenda: Helga vardh hânum litt unnandi, thvîat hon verdhr aldri afhuga Gunnlaugi, thôtt hann væri daudhr. **49.** Ebenda: That var helzt gaman Helgu, at hon rekti skikkjuna Gunnlaugsnaut ok horfdhi thar â löngum. **50.** Ebenda.

Die Gunnlaugssaga ist vielfach herausgegeben, z. B. in den Analecta norrœna von Th. Möbius, von Wimmer in seinem Oldnordisk Læsebog; eine hübsche Separatausgabe ist die von O. Rygh: Gunnlaugssaga Ormstungu, med forklarende Anmærkninger, Christiania 1862. Weiterer Angaben halte ich mich hier für überhoben.

Inhalt.

